



# Der Enztöler

## Waldbader Tagblatt

Verlagspreis:  
Das Blatt monatlich RM. 1,20 einschließlich 20 Pf. Zustellgebühr, nach die Post RM. 1,30 (einschließlich 20 Pf. Postgebühren). Preis der Einzelnummer 10 Pf. In Fällen höherer Gewalt bleibt kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Geschäftsstelle siehe Seite 11 Kreuzberg (Württ.) Fernsprecher 404. — Verantwortlich für den gesamten Inhalt: Friedrich Diefinger, Kreuzberg (Württ.)

Birkenfelder, Calmbacher und Herrnenalber Tagblatt  
Amtsblatt für den Kreis Neuenburg  
Parteiamtliche nationalsozialistische Tageszeitung

Anzeigenpreis:  
Die Anzeigenzeitung mit 7 Pf. Familienanzeigen 11 Pf., sonst Anzeigen 1,5 Pf. Tagesblätter 18 Pf. Zahlung der Anzeigenannahme 8 Uhr vorm. Sonstige Anzeigen für die nächsten Tage werden übernommen. Im übrigen gelten die vom Verleger der heutigen Nummer aufgeführte Bestimmungen. Bestellungen führen zur Verfügung. Zusendungen bitte an: D. A. K. Nr. 28 Kreuzberg, Württ. a. d. Enz, Kreuzberg. — Druck: G. Streif (des Verlegers), D. A. K. Diefinger, Kreuzberg.

Nr. 270

Neuenburg, Freitag den 18. November 1938

96. Jahrgang

### Blick in die Welt

Der Bumerang

Die Barbaren aller Länder haben sich zusammengeschlossen und haben die deutschen Judenengehe zum Anlaß genommen, eine hemmungslose Hege gegen das Dritte Reich in Szene zu setzen. Natürlich fehlen auch englische Politiker und Zeitungsschreiber nicht in dieser Gesellschaft der Deutscher, da bekanntlich die Humanität eine englische Erfindung ist, die allerdings oft genug als politische Waffe mißbraucht wird, wenn sie gegen eine nichtbritische Nation angewandt ist. Es steht allerdings gerade den Engländern schlecht an, ihre Wäfschen darüber auszubringen, daß Deutschland für den Pariser Diplomatenmord Sühnemassnahmen ergriffen hat. Englands Kolonialpolitik in Palästina, Indien und Südamerika ist nicht nach den Grundsätzen der Humanität geführt worden, sondern ist mit Blut gezeichnet. Während des Burenkrieges starben in britischen Konzentrationslagern 26 000 Frauen und Kinder, und selbst ein Churchill bezeichnet dieses System der britischen Politik einmal mit „Bandajismus und Mahatma“. In Indien wurden an einem Apriltag des Jahres 1930 in der heiligen Stadt der Sikhs, Amritsar, zwei Engländerinnen auf der Straße ermordet, ohne daß ihnen ein Verbrechen im mindesten nachgesagt wurde. Diese wenigen Tatsachen beweisen, daß der Engländer immer noch dem Grundgesetz handelt: „Right or wrong, my country!“ (Recht oder Unrecht, mein Land.) Wir möchten außerdem England daran erinnern, daß das Weltgewissen schweigend, als mehr denn 600 000 Deutsche während und nach dem Weltkrieg aus ihrer Heimat vertrieben wurden und daß viele Millionen den Auslandsdeutschen unter Bruch des Völkerrechts durch Entziehung ihres Besitzes gestohlen wurden. Das Wehgeschrei und die heuchlerische Entrüstung ist darum Deutschland gegenüber überhaupt nicht am Platze, und die antideutsche Hege ist wie ein Bumerang, der auf den Werfer zurückwirft. Jeder lehre gefälligst vor seiner eigenen Tür!

Mal so, mal anders

Es sieht den Engländern in der Tat schlecht an, sich zu Kapitalwäschern und Grundbesitzern der Menschlichkeit aufzuspielen, denn eben noch geäußerte moralische Bedenken werden sehr schnell fallengelassen, wenn man sich davon einen Nutzen verspricht. Es ist immerhin bezeichnend, daß in den Begrüßungsartikeln der Londoner Presse zum Besuch des rumänischen Königs selbst die Maßnahmen gegen die Juden verhandelt werden. Die „Times“ schrieb, daß niemand das Recht habe, das autoritäre System zu kritisieren, das der Monarchie eingeführt habe. Das System der Halbmonarchie, das der König von Rumänien entwickelt habe, entspreche gut dem Geschmack und den Fähigkeiten seiner Untertanen. Wörtlich heißt es dann in der „Times“, die sich sonst gern als die unbefleckte Gewerkschaft der britischen Weltmeinung aufspielt: „Außerdem haben die Juden seit langem ein Sonderproblem in Rumänien gebildet, wo besonders in Landstädten ihre größere Intelligenz (I) und ihre finanziellen Talente ihnen Schlüsselstellungen eingebracht haben, die in keinem Verhältnis zu ihrer zahlenmäßigen Stärke standen. Um Rumänien den Rumänen zu erhalten, wurden der jüdischen Gemeinschaft scharfe gesetzliche Beschränkungen auferlegt.“ Diese freundlichen Worte für den rumänischen König sind nur in Zusammenhang zu bringen mit den englischen Plänen einer großzügigen finanziellen Hilfsaktion Englands für Rumänien, um dadurch dem deutschen Einfluß im Südosten einen Riegel vorzuschieben. Wir möchten allerdings annehmen, daß diese Auffassung nicht die Chamberlains ist, denn der englische Ministerpräsident hat erst kürzlich mit Verständnis Deutschlands Vorrangstellung in Südosteuropa gewürdigt.

Prediger in der Wüste

Wenn Deutschlands Maßnahmen gegenüber den Juden in der Welt weithin Ablehnung erfahren, so sollen doch die Stimmen nicht überhört werden, die Verständnis und Zustimmung zeigen. So entlarvt in der Stock-

### Alarmsignal für die Welt

„Die jüdische Macht muß beseitigt werden“

Die verbrecherische Tat des jüdischen Norddeutschen Grünspan hat für das gesamte Judentum Folgen gezeitigt, die von den Hintermännern des Pariser Attentäters sicher nicht vorausgesehen worden sind. Die Schüsse in der Pariser Botschaft waren nicht nur der Anlaß dafür, daß Deutschland den ihm aufgezwungenen Kampf gegen das Judentum mit aller Energie durchführt und die Judenfrage in Deutschland durch restlose Ausschaltung jüdischer Einflüsse aus der Wirtschaft und aus der Kultur einer endgültigen Lösung zuführt, sie sind darüber hinaus ein Alarmsignal für die ganze Welt geworden. In allen Ländern erkennt man von Tag zu Tag in steigendem Maße die ungeheure Gefahr, die das Judentum für jede Nation, die ihnen Gerechtigkeit gewährt, bedeutet, und energisch setzt man sich gegen eine Aufnahme von Juden zur Wehr.

Es ist ein Treppenwitz der Weltgeschichte, daß ausgerechnet die angelsächsischen Staaten, die nicht genug über die „Judenverfolgung“ in Deutschland zetern können, sich am schärfsten gegen eine Übernahme von Juden aussprechen. Die englische Regierung zeigt nicht die geringste Bereitwilligkeit, auch nur einen Quadratkilometer ihrer Kolonialgebiete den Juden zur Verfügung zu stellen, weil sie sie als Fremdkörper ansieht.

Zahlen gegen Märchen

Mit recht gekünstelter Entrüstung werden im Ausland Falschmeldungen über die angebliche systematische Ausplünderung der deutschen Juden verbreitet, und Abgeordnete, Zeitungsmänner, Geistliche und Rundfunkprediger versuchen dem gesamten Erdball mit teilnehmender Stimme, daß den Juden in Deutschland nun auch das letzte Hemd genommen

würde. Stellt man einmal diesen Märchen Zahlen gegenüber, so ergibt sich, daß alle Berichte des Auslandes über die „ausgeplünderten Juden“ ein großer Bluff sind. Wenn die 700 000 in Deutschland lebenden Juden über einen Besitz von 8 Milliarden Mark verfügen, so ergibt sich, daß jeder einzelne „verfolgte und entrechtete“ Jude viereinhalbmal so viel Vermögen besitzt, als ein Sohn des deutschen 80-Millionen-Volkes! Allein in Berlin leben 200 jüdische Millionäre und darunter solche, die die Kleinigkeit von 8, 10 und gar 12 Millionen ihr bescheidenes Eigentum nennen. Und das alles nach sechs Jahren antisemitischer Herrschaft! Wenn den Juden eine Buße von einer Milliarde Mark auferlegt ist, dann ist das nur ein Bruchstück dessen, was sich diese Klasse in Deutschland ergaunert hat. Das Steueramt kommt dem eindeutig, weshalb der Anteil der Juden an der Wirtschaftsausschwung des nationalsozialistischen Staates gehabt haben. Besonders in der Besiedlungsindustrie haben die Juden den meisten Profit davongetragen. Angesichts dieser Tatsachen aber wagen gewisse Auslandskreise zu behaupten, daß es seit Bazarros Massenmorden bei der Eroberung des Infarklandes in Peru nicht solch grausame Tyrannei wie die deutsche gegeben habe, und für eine fanatische Zeitung bedeutet der Einwurf der Festschreiberin jüdischer Juden in Deutschland eine Tyrannei, wie man sie seit den Verheerungen Dichtingfahns nicht erlebt habe. Der blinde Eifer der Humanitätskapitel des Auslandes ist aber scheinbar zu verblenden, um die Wirklichkeit sehen zu können. Oder stellt man sich gar nicht vor die Juden, sondern benutzt sie nur als Vorwand für eine willkommene Hege für das Dritte Reich?

### Die Achse bleibt Grundlage

Nach der Inkraftsetzung des Ostpaktens

Hast drei Jahre nach dem Beginn des Sanktionskrieges gegen Italien, für den der damalige englische Außenminister Eden in besonderer Weise verantwortlich ist, wurde in London der Ostpakt in Kraft gesetzt, der dazu dienen soll, die Interessengegenläge Englands und Italiens im Mittelmeer und im Nahen Osten auszugleichen.

Die gesamte italienische Presse beschäftigt sich eingehend mit dem englisch-italienischen Abkommen, mit dem die Anerkennung des italienischen Imperiums durch Großbritannien verbunden ist. In der halbamtlichen „Giornale d'Italia“ wird erklärt, daß das System des italienisch-englischen Abkommens sich zur Achse Rom-Berlin und dem Dreieck Rom-Berlin-Tokio gefelle, ohne deren Geist und deren Funktionen zu verändern oder gar zu verengen. Die Achse bleibe weiterhin die Grundlage und das Richtmaß der italienischen Außenpolitik.

Das Übereinkommen gehe von der Anerkennung einer vollkommenen, nicht nur moralischen, sondern juristischen Gleichstellung

der Rechte zwischen den italienischen und englischen Positionen aus. Dies sei hinsichtlich der Politik am Roten Meer ein neuer Faktor von hoher Bedeutung, der die imperiale Stellung Italiens kennzeichne.

„Messaggero“ meint, man dürfe nicht von einer „automatischen Rückkehr zur traditionellen italienisch-englischen Freundschaft“ reden. Diejenigen, die die Freundschaft des faschistischen Italiens wünschten, könnten nur eine im vollen Sinne des Wortes antitraditionelle, aber gerade deshalb wertvollere Freundschaft erwarten.

Die englische „Times“ schreibt, man hoffe in London, daß Frankreich und Italien zu einem ähnlichen Abkommen gelangen würden. Diese Frage werde wahrscheinlich beim Besuch von Chamberlain und Salazar in Paris besprochen werden.

Die litauische Regierung hat das Verbot des Führerbuches „Mein Kampf“ aufgehoben. Das gleiche gilt für den „Muthos des 20. Jahrhunderts“ von Rosenberg und eine Reihe anderer nationalsozialistischer Schriften.

holmer Zeitung „Svenska Dagbladet“ der bekannte Publizist Frederik Vooel das heuchlerische Gegeter über die „armen Juden“ und prangert die Schuld der Westmächte an, da diese sich jedesmal geweigert hätten, den armen Juden ihre Grenzen zu öffnen, sich aber bei jeder Gelegenheit über die angebliche Judenverfolgung in Deutschland entrißen. Die Juden müßten, so schreibt das Stockholmer Blatt, unbedingt Deutschland in ihrem eigenen Interesse, aber auch im Interesse Deutschlands und im allgemeinen internationalen Interesse verlassen. Die unglückselige Judenfrage bedrohe den Frieden und vermehre die Explosionsgefahr. Es gehe in der Welt Raum genug, um die Juden unterzubringen, und es sei nicht nötig — und damit wendet sich der Publizist ganz eindeutig an die Adresse Englands — die Palästinafrage weiter zu verschärfen. England und Frankreich so be-

trant er, die beiden großen Kolonialmächte, seien verpflichtet, um des Weltfriedens willen die Initiative zu ergreifen. Gerade sie seien es, so fährt er mit Nachdruck fort, weil sie durch den Raub der deutschen Kolonien dem Reich das beste Mittel genommen haben, die Judenfrage allein zu lösen. — Die Ausführungen des schwedischen Publizisten enthalten die ganze Verlogenheit und Scheinheiligkeit der internationalen Presselampagne, die gegen Deutschland hegt, aber nichts für die Juden tut. Diesen Kreisen ist es überhaupt weniger um das Schicksal der Juden zu tun als vielmehr darum, den Nationalsozialismus zu verkleinern, weil man glaubt, eine Atmosphäre des Hasses schaffen zu können, aus der man für seine durchsichtigen Ziele Nutzen ziehen kann. Um des Friedens willen wird diesen Hebern das Handwerk gelegt werden müssen. Wir aber bleiben wachsam!

### In kurzen Worten

Am Donnerstag nachmittag wurde im Weißen Haus in Gegenwart Roosevelt's der zweite Handelsvertrag mit Kanada und der erste mit England unterzeichnet. Der Vertrag umfaßt nach einer amtlichen Verlautbarung über ein Drittel des gesamten Welthandels.

Einer Einladung der Reichsregierung folgend, ist am Donnerstagabend der Wirtschafts- und Verteidigungsminister der südafrikanischen Union, Erzengelz Biron, von London kommend, zu mehrtägigem Aufenthalt in Berlin eingetroffen.

Die Trauerfeierlichkeiten für den Gesandtschaftsrat vom Rath in Düsseldorf vollzogen sich in Gegenwart Adolf Hitlers im Rahmen eines Staatsbattes.

Der Reichspropagandaminister trat in einer Unterredung den Klagen entgegen, die deutsche Öffentlichkeit sei in der Spannungszeit im September nicht genügend unterrichtet worden.

Zum englisch-italienischen Abkommen schreibt der diplomatische Korrespondent der „Times“, man hoffe in London, daß Frankreich und Italien zu einem ähnlichen Abkommen gelangen würden.

Das englische Parlament nahm einen Antrag des konservativen Whiggen Adams an, die Todesstrafe auf die Dauer von fünf Jahren abzuschaffen.

In Prag wurde die Nationale Einheitspartei konstituiert, in der sich sechs Parteien zusammengeschlossen haben.

Wie aus Barcelona verlautet, ist der ehemalige Präsident der basitischen Republik, Aguirre, von Regain mit einem offiziellen Auftrag nach London, Brüssel und Paris entsandt worden.

### Nach Münchener Vorbild

Paris rechnet mit deutsch-französischem Abkommen

Der Außenpolitiker der Pariser Zeitung „Petit Journal“ glaubt, daß man vielleicht sehr bald zu einem deutsch-französischen Abkommen kommen werde, das dem deutsch-englischen Abkommen von München ähnlich sein werde.

Das Blatt knüpft hierbei an die Adresse François-Bonnet's an, bei der der Gedanke einer deutsch-französischen Gemeinschaftsbildung nicht nur ins Auge gefaßt, sondern daß sogar das Projekt eines solchen Paktes bereits entworfen worden sei. Der unbeherrschbare „Populaire“ kann natürlich nicht umhin, eine deutsch-französische Verständigung von internationalen Abkommen abhängig zu machen, muß aber doch feststellen, daß Bonnet seinen Willen im Sinne der Münchener Abkommen durchsetzen und unbedingt zum Ziele gelangen wolle.

### Der Rotstift des Zensors

England verhindert wahrheitsgetreue Palästina-Berichterstattung

Die englischen Mandatsbehörden in Palästina haben eine sachliche Berichterstattung der ausländischen Pressevertreter über die Vorgänge in Palästina dadurch unmöglich gemacht, daß sie die Telegramme der ausländischen Pressevertreter scharfster Zensur unterziehen.

Es ist den ausländischen Pressevertretern nicht mehr möglich, eine wahrheitsgetreue Schilderung über das Vorgehen der Engländer gegen die eingeborene arabische Bevölkerung an ihre Zeitungen zu geben, da derartige Schilderungen dem Rotstift des Zensors zum Opfer fallen. Die Zensur gibt die Berichte der ausländischen Pressevertreter nur in einer Form weiter, von der sie annimmt, daß sie dem Ansehen Englands in der zivilisierten Welt nicht schadet.

### Städte ohne Trintwasser

Verheerende Streikfolgen in Mexiko

In Mexiko ist ein Streik in drei Elektrizitätswerken ausgebrochen, von dem fünf Bundesstaaten betroffen wurden. Der Streik hat bereits verheerende Folgen gezeigt. Zahlreiche Bergwerke sind erloschen, und viele Ortschaften haben kein Trintwasser, da der Strom für die Pumpanlagen fehlt. Unter der Bevölkerung der betroffenen Gebiete herrscht große Empörung gegen die Streikenden.



## Wechsel bei der Heeresgruppe 3

Beförderungen in der Wehrmacht.  
Der Führer und Reichsleiter hat mit dem 1. November 1938 befördert: In Generalen der Infanterie: die Generalleutnanten: Bäcker, Rdr. d. Ado.-St. Oberheim; Goltz, Kom. Gen. d. XV. A.-K.; Strauß, Kom. Gen. d. II. A.-K.; zum General der Artillerie der Generalleutnant Haase, Kom. Gen. d. III. A.-K.;

mit dem 10. November 1938 ernannt: den Generaloberst von Rod, Oberbefehlshaber d. S.-Gr. 3, zum Oberbefehlshaber d. S.-Gr. 1; die Generale der Infanterie: Haselberg, Kom. Gen. d. II. A.-K. zum Oberbefehlshaber d. S.-Gr. 3; von Wiegelen, Kom. Gen. d. III. A.-K. zum Oberbefehlshaber d. S.-Gr. 2; die Generalleutnanten: Erhardt, Abt.-Chef I. Gen.-St. d. S. zum Oberquartiermeister V I. Gen.-St. d. S.; Haase, Insp. d. Art. zum Kom. Gen. d. III. A.-K.; Strauß, Rdr. d. 22. Div. zum Kom. Gen. d. II. A.-K.; Vogel, Rdr. d. 3. Div. zum Insp. d. Art.; die Generalmajore: von Tüppel, Abt.-Chef I. Gen.-St. d. S. zum Oberquartiermeister IV I. Gen.-St. d. S.; Graf von Sponeck, b. d. Offz. zur Verf. d. Ob. d. zum Rdr. d. 22. Div.; Lichel, Rdr. d. Inf.-Rgt. 2, zum Rdr. d. 3. Div.; Kiebler, Rdr. d. Inf.-Rgt. 88, zum Inf.-Rdr. 19; Demmert, Rdr. d. Inf.-Rgt. 28, zum Inf.-Rdr. 22; die Obersten: Stapp, Abt.-Chef I. Gen.-St. d. S. zum Oberquartiermeister III I. Gen.-St. d. S.; Mühlmann, Rdr. d. Art.-Rgt. 3, zum Art.-Rdr. 3;

mit dem 21. November 1938 ernannt: die Generalleutnanten: Kalsch, b. d. Offz. zur Verf. d. Ob. d. S. zum Rdr. d. Ado.-St. Eitel; Schäfer-Kalbe, Rdr. d. 35. Div. zum General a. D. v. XVIII. A.-K.; die Generale a. D.: Freyberg von Waldensfeld, Rdr. d. S.-Dienststelle 6, zum Rdr. d. 46. Div.; Reinhold, Inf.-Rdr. 26, zum Rdr. d. 35. Div.; Wittböck, Rdr. d. Inf.-Rgt. 6, zum Inf.-Rgt. 26; Freyberg von Gabelenz, Rdr. d. Inf.-Rgt. 18, zum Rdr. d. S.-Dienststelle 5;

mit dem 10. November 1938 verleiht: den General der Infanterie Adam, Oberbefehlshaber d. S.-Gr. 2, zu d. Offz. zur Verf. d. Ob. d. S.; den Generalleutnant Hengen, Art.-Rdr. 3, zu d. Offz. zur Verf. d. Ob. d. S.; den Oberst Müller (Eugen), Oberquartiermeister III I. Gen.-St. d. S., zu d. Offz. zur Verf. d. Ob. d. S.;

mit dem 10. November 1938 ernannt: die Obersten: Thoma, b. St. d. Inf.-Rgt. 19 zum Rdr. d. Inf.-Rgt. 80; Schmidt, b. St. d. Inf.-Rgt. 23, zum Rdr. d. Inf.-Rgt. 72; Eder von Daniels, b. St. d. Inf.-Rgt. 18, zum Rdr. dieses Rgt.; den Oberst a. D. Dr. Deubner, Div.-Rdr. d. 14. Div. zogl. Rdr. d. San.-Abt. 14, zum Div.-Rdr. d. 46. Div. zogl. zum Rdr. d. San.-Abt. 56.

## Neue Erbhöfe werden geschaffen

Reichsplanung für Neubildung deutscher Bauerntums.

Staatsminister a. D. Ministerialrat Riecke vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft eröffnete in Königsberg eine Tagung für Umlegung und Neubildung deutscher Bauerntums. Die Arbeitsplanung hat den Zweck, den Landeskultur-, Umlegungs- und Siedlungsbehörden des ganzen Reiches Richtlinien und Anregungen für die Praxis zu geben.

Wie Ministerialrat Riecke zu Beginn der Tagung betonte, darf sich die Umlegung einer Feldmark nicht darauf beschränken, zerstückelte Grundstücke schematisch zusammenzulegen — sie darf auch nicht ihre Aufgabe allein darin sehen, neue Wege zu bahnen. Die Umlegung hat vielmehr das große Ziel, gesunde Besitzverhältnisse zu schaffen. Dabei muß die Umlegung zu einer völligen Strukturänderung der Feldmark führen. Neben der Siedlung ist auch die Umlegung einer Maßnahme der nationalsozialistischen Regierung, gesunde Erbhöfe zu schaffen, um so nicht nur zur Erhöhung der wirtschaftlichen Kräfte des deutschen Bauerntums zur Durchführung der Erzeugungspläne, sondern auch zu seiner Stärkung als Blutquell der Nation beizutragen.

Denn das durch die Landabgabe im Umlegungsverfahren gewonnene Land wird in Zusammenarbeit der Umlegungsbehörde mit dem Reichslandrat und den Siedlungsgesellschaften dazu veranlaßt, vor allem kleinere Betriebe durch Landabgabe auf Erbhöfegröße zu bringen.

## Kurznachrichten

Neue Hauptkonditionen in Breslau und Frankfurt. Reichsminister Dr. Goebbels hat den bisherigen Intendanten des Reichsenders Frankfurt, Freide, mit der Leitung des Reichsenders Breslau, dessen Intendant die Geschäfte des Reichsenders Wien führt, beauftragt. Gleichzeitig hat er den bisherigen Sendeleiter des Reichsenders Hamburg, Berber, zum Intendanten des Reichsenders Frankfurt bestellt.

Das Versorgungsamt der H.-Verfügungstruppe. Auf Grund des neuen Wehrmachtsfürsorge- und Versorgungsgesetzes ist auch eine entsprechende Regelung für die H.-Verfügungstruppe durchgeführt worden, die im wesentlichen den für die Wehrmacht getroffenen Maßnahmen entspricht. Es ist die Einrichtung eines Hauptfürsorge- und Versorgungsamtes H in Berlin vorgesehen.

# Abschied von Ernst vom Rath

Der Führer bei der Beisetzungsfeier in Düsseldorf

In einem feierlichen Staatsbegräbnis wurde der von jüdischer Mörderhand gemordete Gesandtschaftsrat Ernst vom Rath in seiner Heimatstadt Düsseldorf zur letzten Ruhe gebettet. Im Rahmen eines feierlichen Staatsaktes, der in der in ein würdiges Trauergewand gehüllten Rheinlandhalle stattfand, nahmen der Führer des Deutschen Reiches und das deutsche Volk Abschied von dem jungen Kämpfer, der durch seinen Opfertod für das nationalsozialistische Deutschland in die Reihen der Standarte Horst Wessels eingegangen ist.

Ganz Düsseldorf trug ein ernstes, feierliches Gepräge. Ueberwältigend war der Trauerschmerz, den die Stadt zu Ehren ihres toten Sohnes angelegt hatte. Die Arbeit ruhte und zu Hunderttausenden drängte sich die Bevölkerung in den Straßen.

In der Rheinlandhalle standen, von einem Meer von Kränzen und Blumen umgeben, auf hohem Katafalk der Sarg, den Hakenkreuzbanner, Mäße und Degen des Toten zierten. Fahnen und Standarten standen zu seinen Füßen, Angehörige des auswärtigen Amtes, der Auslandsorganisation der NSDAP, und des NSKK hielten Ehrenwache. Die große Zahl der herrlichen Kränze hatte die Aufbahrungshalle in einen Blumenhain verwandelt. Am Fuß des Sarges lag der Hakenkreuz des Führers, daneben das Deutsches Volk.

Vor der Rheinlandhalle empfing Reichsaussenminister von Ribbentrop den Führer und geleitete ihn in die Trauerhalle. Adolf Hitler grüßte mit erhobener Hand seinen toten Mitarbeiter und nimmt dann zwischen den Eltern des Toten Platz. Die unsterblichen Kränze von Beethovens „Crotta“ leiteten die Trauerfeier ein. Dann spricht der Gauleiter der Auslandsorganisation, Staatssekretär Bohle.

## Bohles Nachruf

Gauleiter Bohle entbot im Namen der Auslandsorganisation der NSDAP, dem toten Kameraden den letzten Gruß und wies darauf hin, daß Ernst vom Rath der achte deutsche Kämpfer des Auslandsdeutschentums ist, das achte Opfer jüdisch-bolschewistischer Mordlist im Ausland.

Mit ihm sind Wilhelm Gustloff und die in Spanien ermordeten Parteigenossen stamme und doch leidenschaftliche Kämpfer gegen die Elemente, die im Ausland den politischen Werd als Ausdruck ihres Hasses gegen das Großdeutsche Reich gewählt haben.

Die Schiffe von Dabos, von Barcelona und von Paris hatten nur ein Ziel. Dieses Ziel heißt Deutschland. Dieses Ziel ist das Dritte Reich.

Gauleiter Bohle gab ein Bild von dem internationalen Unternehmertum, das im Reich vernichtet worden ist und nun die Deutschen draußen als politisches Freiwillig ansehe. Die Juden aber vergessen ein, wenn sie selbe und hinterlistig ihre Nachgelassenen auslösen, daß nämlich tote Nationalsozialisten die Bewegung, die Deutschland wieder zur Weltmacht erhob, niemals geschwächt, sondern die Bewegung immer nur stärker und zum Siege entschlossener gemacht hätten. Die beiden Nationalsozialisten im Ausland, Wilhelm Gustloff und Ernst vom Rath, seien im Leben und im Sterben Gefolgsmänner ihres Führers gewesen. „Ihr Opfertod zeigt uns“, so erklärte Gauleiter Bohle, „daß die auslandsdeutsche Volksgemeinschaft im wahren Sinne des Wortes eine Schicksalsgemeinschaft geworden ist. Wir nehmen Abschied in dem Bewußtsein, einen Kämpfer verloren zu haben, in dessen Stelle Tausende und aber Tausende auslandsdeutscher Nationalsozialisten einrücken werden.“

Dann erhebt sich der Reichsminister des Auswärtigen, von Ribbentrop, grüßt den Führer, die Eltern des Toten und den Toten selbst mit erhobener Hand und nimmt dann in einer Ansprache Abschied von seinem Mitarbeiter.

Reichsaussenminister von Ribbentrop betonte in seiner Ansprache, daß mit den Eltern und Brüdern des Toten um diesen Blutzug des auswärtigen Dienstes das ganze deutsche Volk trauere. Eine feindliche Welt glaube, durch Ablehnung alles Jungen und Starben den Gang des Schicksals aufhalten zu können. Lüge und Verleumdung, Verfolgung und Mord seien die Mittel des internationalen Judentums und der anderen zersetzenden Mächte, die dem nationalsozialistischen Deutschland den Weg in die Zukunft verwehren möchten. Ihr letztes Opfer sei Ernst vom Rath.

Daß er sein Blut und sein Leben für die Ideale der Bewegung gegeben habe, sei letzte Erfüllung deutscher Mannestreu und sichere ihm einen dauernden Platz in der deutschen Geschichte.

„Die Blutopfer eines Volkes sind“, so erklärte der Reichsaussenminister, „die ewigen Mahner für die Erhaltung seiner Ideale, sie sind der erhabendste Ausdruck des Lebenswillens eines Volkes im Kampf um seine Behauptung auf dieser Erde.“

## Kampfanzeige des Judentums

Ich wiederhole die Worte, die der Führer am Grabe Wilhelm Gustloff sprach: „Wir verstehen die Kampfanzeige und wir nehmen sie auf! Im Bewußtsein seiner Kraft steht das deutsche Volk einsig und stolz hinter seinem Führer und marschiert mit ihm in die große deutsche Zukunft.“

Getragen klingt, als der Reichsaussenminister geredet hat, das Lied vom guten Kameraden durch die Halle, dem sich die Kinder der Nation anschließen. Der Führer verabschiedet sich von den Eltern und Brüdern des toten Gesandtschaftsrats und grüßt noch einmal den toten Mitarbeiter. Dann tragen Männer der NSKK den Sarg zur Apside und langsam setzt sich der große Trauerzug zum Nordfriedhof in Bewegung, wo Ernst vom Rath in der Gruft seiner Eltern die letzte Ruhe findet. Wieder stehen Hunderttausende Kopf an Kopf an dem fast vier Kilometer langen Weg zum Friedhof und grüßen schweigend den Toten.

Auf dem Grabe angekommen, wurde zunächst zu Säupten der offenen Gruft der Kranz Adolf Hitlers niedergelegt. Dahinter nahm der NSKK-Standard des Sturmes, dem Ernst vom Rath schon in der Kampfszeit angehörte, Aufsitzung und zu beiden Seiten des Grabes die Standarte „Ernst vom Rath“, die SA-Standard „Düsseldorf“, die SA-Standard „Schlageter“ und die Standarte des Pfliegerkorps. Dann wurde der Sarg von der Lafette gehoben und unter den getragenen Kränzen des toten vom guten Kameraden in die Gruft gesetzt.

Nun nahm Bischof Peters das Wort: „Ernst vom Rath ist für Deutschlands Freiheit gefallen. Groß ist das Herzleid der Eltern; aber ihr Schmerz ist gelindert durch die Anteilnahme des ganzen deutschen Volkes. Ernst vom Rath hauchte seine Seele aus für das Heiligste, was wir in dieser Welt besitzen: Deutschland! Und Gott hilft, daß Deutschland lebt! Darum, deutsches Volk, sollst Du, wenn Du den Schmerz dieser Tag: teilst, wiederum gläubig bejahen lernen, daß das Deutschland des Niederganges und des Schmerzes geworden ist das Deutschland der Gnade und der Kraft. Ernst vom Rath war ein Held der Freiheit, und Selben der Freiheit geben auf. So gilt es, das Leben allen Taus, den Glauben, der uns stark macht, weiterzutragen. Es gilt die Bahn der Sendung weiter zu beschreiten, auf die uns der Allmächtige durch Adolf Hitler rief.“

Der Bischof richtete dann einen 2. A. an die Völker der Welt: „Wir wissen, wer für die Tat verantwortlich ist. Wir fragen in dieser Stunde die Völker der Erde, wir fragen die Christen der Welt: Was wollt ihr tun gegen den Geist jenes Volkes, gegen Juden? Wir fragen die Völker in unserem Schmerz und Stolz, und wir erwarten ihre Antwort.“

## 75 000 Rote gefallen

Die nationale Deute in der Ebro-Schlacht

Die Sowjetpanier haben, nachdem das rechte Ebro-Ufer jetzt völlig von den Nationalen in Besitz genommen worden ist, eine ihrer größten Niederlagen erlitten. Von ihnen wurden, so stellt der nationale Heeresbericht fest, rund 29 000 Mann durch die Nationaltruppen gefangen genommen. Die Zahl der im Verlaufe der Schlacht auf beiden der Roten Gefallenen wird mit 75 000 angegeben, von denen bisher 19 275 befreit worden sind.

Die von den Nationalen gemachte Beute ist recht erheblich: 74 Panzer, etwa 30 000 Granaten, 45 Mörser, 181 Schwere und 213 leichte MGs, 24 000 Gewehre, 8000 Bajonette, 18 sowjetrussische Tanks sowie 17 unbrauchbare weitere Tanks, ferner 76 000 Mörsergranaten, 16 000 Handgranaten und über 30 Millionen Patronen. An feindlichen Flugzeugen wurden erbeutet oder zerstört insgesamt 242; bei 94 roten Flugzeugen steht der Abschluß so gut wie fest.

In Barcelona herrscht bei den Roten tiefe Niedergeschlagenheit wegen der große Nieder-

lage an der Ebro-Front. Der Befehlshaber der roten Kräfte an der Ebro-Front ist zurückgerufen worden. Verschiedene Unterführer, die den Rückzug angeordnet haben, sind verhaftet worden; ihr Schicksal dürfte bei dem von den Sowjets ausgehenden fiktiven Verhandlungswege schon jetzt besiegelt sein.

## Tatit der „verfengten Erde“

Die Chinesen verbrennen Städte.  
Der chinesische Marschall Tschiangkai-schek traf in Nuanling im Westen der Provinz Szechuan ein, wo unter seinem Vorhitz ein Kriegsrat stattfand, um einen Plan zur Eindämmung des japanischen Vormarsches im Süden und Westen der Provinz zu entwerfen. Auf ihrem Rückzug verbrennen die chinesischen Armeen — nach dem japanischen Heeresbericht — viele Städte, um das Nachrüden der Japaner zu erschweren. Die Japaner haben diese japanische Tatit mit dem Begriff der „verfengten Erde“ gekennzeichnet.

## Unter Afrikas Sonne

Der südafrikanische Verteidigungsminister besuchte nicht zum erstenmal Deutschland. Bereits im August 1933 weilte Minister Birow innerhalb unserer Grenzen, und bei seinem neuen Besuch wird der Abgesandte der südafrikanischen Union Gelegenheit haben, das größere Deutschland kennenzulernen. Minister Birow hat auf seiner Europareise bisher Lissabon, Brüssel und London besucht. Diese Reiseroute hat Anlaß zu der Vermutung gegeben, daß ein Zusammenhang zwischen dieser Reise und der deutschen Kolonialforderung besteht. Von deutscher Seite ist immer wieder betont worden, daß wir keine imperialistischen Ziele verfolgen, sondern nur unser Recht verlangen, das in dem Friedensvertrag von Versailles, das uns unter den fadenscheinigsten Begründungen und unwahren Behauptungen unsere Kolonien raubte, mit Füßen getreten wurde. Deshalb ist es ein neuer Fall von Brunnengiftung, wenn behauptet wird, daß Deutschland angeblich Absichten auf den kolonialen Besitz kleinerer Staaten habe. Deutschland fordert nur die Rückgabe seiner Kolonialbesitzes und nicht mehr. Dieser Forderung steht jedoch das Ausland weiterhin noch ablehnend und verständnislos gegenüber. Das kommt zum Ausdruck in einer lebhaften Agitation in der Presse der unterentwickelten Mächte, die nicht vor grotesken Vertreibungen zurückschrecken. So geben einige Pariser Zeitungen der Meinung Ausdruck, daß gewisse, gegenwärtig französischem Mandat unterstellte, aber leere Gebiete dadurch Eigentum Frankreichs seien, daß sie im Weltkrieg mit der Waffe in der Hand regulär erobert seien. Diese Behauptung offenbart eine Schamlosigkeit, die sogar noch über diejenige der Versailles-Veranstaltung hinausgeht. Trotz aller dort üblichen Hemmungslosigkeit wagte man damals nicht, die deutschen Kolonien als Eigentum den verschiedenen Interessenten zu übergeben. In den französischen Blättern fehlt ferner die Verzeichnung der Tatsache, daß die kriegerischen Angriffe auf deutsche Schutzgebiete und ihre glorreiche Eroberung durch Hunderttausende (!) Uebermüht als im Widerspruch mit dem damals geltenden Völkerrecht selbst eine offizielle Handhabung zur Ueberführung in ständigen Besitz bieten kann. Im übrigen wird in Paris selbst gegenüber den unmittelbaren Ausführungen über das Besitzrecht von Einsichtigen darauf hingewiesen, daß ja auch die Deutschen mit ihrem Blut im Weltkrieg große Gebiete in Europa eroberten, ohne je daran zu denken, sie dauernd zu behalten. In diesen Tagen sind 20 Jahre vergangen, daß Veltov-Vorbeck mit seiner Schutztruppe unbefleht die Waffen niedergelegt. Damals ist die deutsche Flagge auf afrikanischem Boden eingeholt worden. Sie wird wieder gehißt werden.

## Prags nationale Einheitspartei

Sechs tschechische Parteien aufgelöst.  
Die Schaffung der Nationalen Einheitspartei in der Tschechoslowakei ist verwirklicht worden. In einem Aufruf, der im tschechischen Rundfunk zur Verlesung gelangte, wurde bekanntgegeben, daß die folgenden Parteien aufgelöst und in der nationalen Einheitspartei zusammengefaßt werden: Die Tschechische Agrarpartei, die Tschechischen Volkssozialisten, die Gewerkepartei, die Nationale Vereinigung, die Nationalen Liga und die Tschechisch-Klerikalen in Böhmen.

In der Partei der Klerikalen ist also eine Spaltung eingetreten: der mächtigste Flügel folgt der Politik des Parteivorstandes Monarchisteneinigkeit und wird selbständig bleiben, während sich der böhmische Flügel der Einheitspartei anschließt. In dem Aufruf wird betont, daß die Nationale Einheitspartei die Verantwortung für das politische Leben und die Führung des neuen Staates im Sinne einer autoritären Demokratie übernehmen werde. In der Außenpolitik werde die Einheitspartei dafür Sorge tragen, daß die Republik mit allen Staaten, besonders aber mit den nächsten Nachbarn zusammenarbeite. Die alte Außenpolitik geböre von nun an der Vergangenheit an.

## Geist und Leben

Wiens drittes AdF-Theater eröffnet.  
In Gegenwart von Dr. Ley wurde in Wien die dritte „Kraft-durch-Freude“-Wähne in der Dautstadt der Dittmar, das Rahmnd-Theater, eröffnet. Anschließend fand ein Empfang für die Gefolgschaft der drei Theater des Volkes statt, auf dem Dr. Ley zu den Bühnenschaffenden sprach. In seiner Rede sagte sich Dr. Ley dafür ein, daß kein Massenbetrieb auf Kosten der Güte entfesse, sondern sich nur einmalige und erklärende künstlerische Leistungen geboten würden. Wien müsse wieder die Stadt der Musik und die Stadt der Kunst werden.

Fürkämpfer dirigierte in Budapest. Professor Wilhelm Furtwängler dirigierte in der ungarischen Hauptstadt die Budapest-Philharmoniker. Auf dem Programm standen Werke von Beethoven, Wagner und Richard Strauss. An der glanzvollen Veranstaltung nahm Reichsverteiler von Dorch mit seiner Gattin teil.



## Gedenklage

1772: Prinz Louis Ferdinand von Preußen in Berlin geb. (gestorben bei Saalfeld 1806). — 1827: Der Dichter Wilhelm Hauff in Stuttgart gest. (geb. 1802). — 1936: Anerkennung des spanischen Nationalregierers des Generals Franco durch das Deutsche Reich und Italien.

Sonne: Aufgang 7.36, Untergang 16.04 Uhr.  
Mond: Aufgang 3.15, Untergang 14.16 Uhr.

## Verkürzung der Lehrzeit

Die Handwerkskammer Neutlingen macht darauf aufmerksam, daß wegen der Verkürzung der Lehrzeit, d. h. der früheren Zulassung zur Gesellenprüfung, noch weitere Anweisungen des Reichswirtschaftsministeriums und des Reichslandes des Deutschen Handwerks ergeben.

Mit Rücksicht darauf, daß noch eine Reihe Anfragen vorliegen, werden die Angehörigen des Handwerks ersucht, noch kurze Zeit zuwarten, bis weitere Anweisungen vorliegen.

## Aus der Kurstadt Herrerwald

**Versammlung der Ortsgruppe Jmter.** Am vorigen Sonntag hielt die Ortsgruppe Jmter ihre Herbstversammlung im Gasthaus zum „Hirsch“ in Kullensmühle ab. Die Beteiligung der Mitglieder war etwas geringer als sonst und hätte dieselbe in bezug auf die Wichtigkeit der Aufgaben der Jmter eine etwas bessere sein sollen. Der Vorsitzende, Oberbahnhofsverwalter Holz, gab den Geschäftsbericht bekannt. Hierbei wurde bemerkt, daß bei der festgestellten Standbeziehung leider die Bestimmung gemacht werden mußte, daß in Bienenständen viele leere Bienenkästen vorgefunden wurden, sogar leerstehende Bienenhäuser waren auf einigen Grundstücken vorhanden. Die anwesenden Mitglieder wurden vom Vorsitzenden aufgefordert, die von der Reichsgruppe in Aussicht gestellte Beihilfe für Vermehrung der Bienenbäcker in Anspruch zu nehmen und die leerstehenden Bienenwohnungen und Kästen wieder aufzufüllen. Anschließend hielt Kollege Seitz einen Vortrag über das Bienenwesen und wurden die Ausführungen mit großem Interesse aufgenommen. Dann sprach Kollege Latzner über die Verbesserung der Bienenweide. Diese Maßnahme sei eine Hauptbedingung für die Bienenzucht, worauf eine lebhaft ausgeführte unter den Anwesenden erfolgte. Zum Schluß dankte der Vorsitzende den beiden Rednern für ihre interessanten Ausführungen und behandelte dann noch das Wandern mit den Bienenbäckern, das unbedingt zur Bienenzucht gehört, wenn gute Erfolge erzielt werden sollen; die noch immer bestehenden abneigenden Meinungen in dieser Sache müssen beseitigt werden, damit eine Verständigung zwischen den Schwarzwaldbäckern und den Wanderimkern herbeigeführt wird. Dann kann auch der Schwarzwaldbäcker in Frühtracht wandern und das gegenseitige Hand-in-Hand-Arbeiten wird zu guten Ernteerfolgen viel beitragen.

## Auch im Spätherbst locken die Berge

Vom Schwarzwaldberein. Im Laufe des vergangenen Sommers erbaute die Ortsgruppe Herrerwald des Schwarzwaldbereins beim Bernhain nach einem Entwurf ihres Wanderwarts Vehtle eine offene Schutzhütte, die am letzten Sonntag durch den Verein bei Anwesenheit vieler Wanderer aus Herrerwald, Gagenau und Umgebung der Öffentlichkeit übergeben wurde. Die Schutzhütte wurde von dem ersten Vorsitzenden zwei älteren Mitgliedern geweiht, die im Schwarzwaldberein und damit der Allgemeinheit viele Jahre treue Dienste geleistet haben. Es sind dies der Redner unserer Ortsgruppe, Apostelher Tränkler, und der frühere erste Vorsitzende der Ortsgruppe Herrerwald, Postinspektor Schübelin-Stuttgart.

Das kleine Bauwerk steht auf festgestütem Sockel, leicht behauene Rundhölzer schließen die Hütte auf drei Seiten ab und ein weitvorpringendes Schindeldach gibt den notwendigen Wetterschutz. Innen ist ein feinerer Tisch und eine große Stuhlleuchte vorhanden. Die Hütte fügt sich gut in die Landschaft ein.

Mit dem Danke an die Spender und Förderer des Stützenbaues, von denen besonders der Hauptverein, die Ortsgruppe Karlsruhe und das Fortamt Herrerwald-Welt genannt sein sollen, beschloß der 1. Vorsitzende die bei herrlichem Wetter schön verlaufene Veranstaltung. Eine Sammlung für das WBL unter den bei der Feier weilenden Wanderern ergab den Betrag von 10.— RM.

## Aus dem Luftkurort Birkenfeld

Die SA-Sportabzeichenarbeitsgemeinschaft führte am Mittwoch gemeinsam mit der SA eine Nachtlagerung im Gelände bei der „Sonne“ durch. Die Männer ließen sich durch den Regen nicht abhalten, ihre Pflicht zu tun und kehrten nach 10 Uhr mit schneidigem Marschgesang wieder zum Hindenburgplatz zurück, wo Obersturmführer Ritsche wegzutreten ließ.

Der Sängerbund veranstaltete am Samstag in der hiesigen Kirche ein Kirchenkonzert, das unter der Leitung des Chormeisters Neuert, Forzheim stand. Man hörte neben Gesang und Violoncello noch den wohlgesungenen Männerchor des Vereins mit Orgelbegleitung. Die Veranstaltung wurde gut besucht.

Die Württembergische Landesbühne kommt heute abend nach langer Pause wieder einmal hierher. Zur Aufführung kommt Goethes „Faust“ in seiner ursprünglichen Form, genannt der „Urfaust“. Die Birkenfelder Theaterfreunde werden sich die seltene Gelegenheit, die Künstler der Landesbühne spielen zu sehen, nicht entgehen lassen.

Conweiler, 15. Nov. Am Sonntag hatten sich die Altersgenossen des Jahrgangs 1888 vom früheren Kirchspiel Conweiler, Feldernach und Dennaach zu einer Fünfzigerfeier im Gasthaus zum „Höfle“ zusammengefunden. Von nah und fern trafen viele Kameraden ein, um den Tag würdig zu begehen. In dem mit großem Fünfziger und Jahrgang 1888 geschmückten Saal begrüßte Wlth. Bischof, dem die Durchführung der Feier übertragen war, die Erschienenen aufs herzlichste. In seiner Ansprache warf er einen Rückblick auf die vergangenen fünfzig Jahre. Die Altersgenossen wurden in alle Winde zerstreut. Freud und Leid wechselten miteinander. Viele hat auch die Kriegszeit hart betroffen. Allein von den Altersgenossen aus Conweiler sind fünf auf dem Felde der Ehre

gefallen. Ihrer sowie der sonstigen Verstorbenen wurde in besonderer Weise gedacht. Mit dem Wunsche, daß sich die Altersgenossen bei der in 10 Jahren stattfindenden Sechzigigerfeier gesund und wohlbehalten wieder zusammenfinden mögen, schloß er seine Ansprache. Anschließend herrschte bei Wein und Kuchen bald eine fröhliche Stimmung. Alte Erinnerungen wurden ausgetauscht, manches Lied aus der Jugendzeit wurde gesungen und in später Abendstunde trennte man sich mit einem „Auf Wiedersehen“ in zehn Jahren.

Notensol, 18. Nov. Vor der Handwerkskammer Karlsruhe hat dieser Tage Paul Ochener die Meisterprüfung im Schneidergewerbe mit bestem Erfolg bestanden. — Vor einigen Tagen vollendete Alt-Kommwirt Karl Pfeiffer sein 76. Lebensjahr. Er ist der älteste Mann in der Gemeindefamilie und geht noch jeden Tag seiner gewohnten Arbeit nach. Unserem alten Enzfelder-Leser für den Lebensabend alles Gute.

Dennaach, 18. Nov. Im alten Schulsaal wurde in aller Stille durch die tatkräftige Mitwirkung von Hauptlehrer Finkbeiner eine Einrichtung für die Teppichknüpferei geschaffen. Vier Stühle sind aufgestellt, davon befinden sich drei in Betrieb. Einige Mädchen wurden von Frau Finkbeiner in der Teppichknüpferei eingelernt und arbeiten jetzt schon an den großen und kleinen Teppichen, die in in Wäld als erste Erzeugnisse die Dennaacher Teppichknüpferei verlassen werden. — Der unterhalb des Schulhauses zum Wald hinüberführende Weg wird gegenwärtig sanalisiert, auch werden die Abwasserleitungen der an dem Weg liegenden Gebäude an die Kanalisation angeschlossen. Der Weg wird dann später vollständig instandgesetzt. — Im nächsten Frühjahr wird der Friedhof erweitert, mit einer Umfassungsmauer versehen und verschönert.

Verndach, 18. Nov. Letzten Sonntag feierte Frau Elisabeth Gräßle, geb. Zimmermann, im Kreise ihrer Angehörigen den 86. Geburtstag. Am Dienstag abend jedoch wurde die hochbetagte Frau vom Tode ereilt und in die ewige Heimat abberufen. Sie war in der Gemeindefamilie die älteste Person und erkreute sich allgemeiner Wertschätzung. — In den Gewannteilen „Stampmühle“ und „Althochwiesle“ werden gegenwärtig Entwässerungsarbeiten durchgeführt.

## Kommunalpolitisches aus Neuenbürg

Beratung mit den Ratsherren am 15. November 1938

Nach Mitteilung des Fortsamts hat die Württ. Fortsdirektion die Holzanzug für 1939 von ursprünglich 5000 Rm. auf 3600 Rm. ermäßigt. Dadurch ist die Sorge wegen der starken Eingriffe in die Waldbestände im Rahmen der außerordentlichen Wehrmaßnahmen um vieles abgeschwächt worden. — Der Bauabwärtungsplan für das Gebiet in Hausäckern und am Enzring hat nun die Genehmigung durch die Aufsichtsbehörde erhalten. — Die Wohnung im städtischen Gebäude 4 an der Poststraße ist nach einem Vergleich des Eugen Mohr an den Postkassierer Ruff veräußert worden. — Der Lehrstoff an der Oberschule ist in den letzten Jahren grundlegend geändert worden. Das vorhandene Lehrmaterial ist größtenteils überholt. Die Einrichtungen mit Anschaffungsmitteln sind für die Unterrichtsabteilung in mancher Hinsicht unzulänglich geworden. Es wurde deshalb der Schule auf einen Erlaß der Ministerialabteilung für die höheren Schulen hin ein außerordentlicher Lehrmittelbeitrag von 300 RM. zur Anschaffung der dringendsten Erfordernisse für 1938 bewilligt. — Die Förderung von begabten Schülern der Oberschule durch Bewilligung von Freistellen oder dergl. kann die Stadt bei den augenblicklichen finanziellen Verhältnissen nur noch solchen Familien zugute kommen lassen, die in einer nicht selbstverschuldeten Not sich befinden und die ihre Lebenshaltung auch nach außen hin einwandfrei gestalten. — Die Firma Brechme, Lederfabrik hier, hat sich mit dem zum Verkauf der Mühlegebäude gegebenen Bedingungen einverstanden erklärt. — Die Anschaffung des kleinen Rundfunkgeräts (R.F.G.) für Stromabnehmer des Stadt. Elektrizitätswerks

soll durch Finanzierung aus der U.S.-Kasse erleichtert werden, ähnlich wie dies für den Volksempfänger schon durchgeführt ist.

Zu dem akut gewordenen Kapitel „Wirtschaftliche Fragen“ hat der Vorsitzende in längerer Ausführungen Stellung genommen und über die in den letzten Tagen erfolgte Ansprache mit Herrn Landrat Dr. Hägele in Calw berichtet. Alle unsere Stadt augenblicklich berührenden Probleme — man muß schon diesen Namen dazu wählen — waren Gegenstand der Besprechung. Das Ungewisse und das Zweifelhafte, das auf jedem einzelnen Gebiet noch in Erscheinung tritt, alle die Erwägungen, die noch keine sicheren Entscheidungen zulassen oder ermöglichen, können eine gewisse Beruhigung nicht unterdrücken. Bei der nicht leichten Aufgabe, Neuenbürg das wieder zu geben, was durch die Schaffung des Kreises Calw verloren gegangen ist, wird der namentliche Oberamtsvorstand sein Möglichstes beitragen. Daß auf die vom Staat zugesagte Hilfe nicht verzichtet werden kann, das zeigen nun leider schon die bisherigen Bemühungen und Verhandlungen, die in neuester Zeit bei einem größeren Werk und einem noch jungen Kabelbetrieb fehlgeschlagen haben. Wenn die Bevölkerung eines kleinen Gebietes von Württemberg, wie beispielsweise des Enzstals, an und für sich schon durch Jahre härtester Not hindurchkam und nun in einer Zeit, in der an allen übrigen Stellen des Landes und im ganzen Reich alles ausblüht, Fabriken neu erleben und erweitert werden ist, einen weiteren Niedergang erlebt, so darf

## Partei-Organisation

**Ortsgruppe Neuenbürg.** Am nächsten Sonntag abend 8 Uhr wird in der Turnhalle der Tonfilm „Mit verheirater Order“ durch die Gaufilmstelle vorgeführt. Zu zahlreichem Besuch wird aufgefordert.

**NSDAP Ortsgruppe Wildbad.** Am Samstag den 19. November 1938, abends 8 1/2 Uhr, findet in der Stadt. Turnhalle eine Großversammlung der NSDAP statt. Es spricht Gg. Dreher aus Ulm. Die Parteigenossen und Angehörige der Gliederungen und angeschlossene Verbände der NSDAP haben hieran vollständig teilzunehmen.

**NSDAP Ortsgruppe Schwann.** Am Samstag den 19. November 1938, abends 8 Uhr, findet im Gasthaus zum „Waldborn“ in Schwann eine öffentliche Versammlung statt. Es spricht Kreisleiter Gg. Burkert, Calw. Die Gg. und die Angehörigen der Gliederungen von Schwann haben zu erscheinen. Die Einwohnerschaft und die Gg. etc. von Conweiler und Dennaach werden ebenfalls eingeladen. Die Formationen von Schwann treten um 7 1/2 Uhr vor dem „Waldborn“ an.

**NSDAP Schömberg.** Am Sonntag, 20. November, findet abends 8 30 Uhr im „Lewenloal“ eine öffentliche Kundgebung statt, zu der die ganze Bevölkerung eingeladen ist. Es spricht Gg. R. Fritz, Stuttgart, über das Thema: „Zum Frieden gewillt — zur Abwehr bereit!“ Sämtliche Formationen treten mit ihren Fahnenabordnungen um 8 15 Uhr am Kriegerehrenmal an.

**NSDAP Schömberg, Jelle Oberlengenhardt.** Am Sonntag, 20. Nov., findet im Gasthaus zum „Ochsen“ abends 8 30 Uhr eine öffentliche Versammlung statt, zu der die ganze Bevölkerung eingeladen ist. Es spricht Bürgermeister W. Huber, Spielberg.

## Partei-Amt mit betreuten Organisationen

Die Deutsche Arbeitsfront, Ortsgruppe Wildbad. Am Samstag den 19. Nov., abends 8 Uhr, findet in der Turn- und Festhalle eine große öffentliche Kundgebung statt. In dieser Versammlung haben sämtliche Amtswalter der DAF mit der Fahnenabordnung vor der Turnhalle anzutreten. Die DAF-Mitglieder sind zu dieser Kundgebung der Partei eingeladen.

**NSDAP Wildbad.** In der am kommenden Samstag den 19. Nov. stattfindenden Großversammlung der NSDAP in der Turnhalle tritt die gesamte Kameradschaft 7 45 Uhr bei der Turnhalle an. Anzug: Uniform. Fahnen sind mitzuführen. Der Kameradschaftsführer.

**NS-Frauenchaft — Deutsches Frauenwerk Wildbad.** Am kommenden Samstag den 19. November, abends 8 30 Uhr, spricht der Vizepräsident Gg. Dreher-Ulm in der Turnhalle anlässlich einer Großversammlung der NSDAP. Die Frauenchaft nimmt hieran geschlossen teil und trifft sich um 19 15 Uhr in der Turnhalle unten rechts.

## HJ, JV, BdM, JM.

**HJ-Gruppe 12/401 Neuenbürg.** Sämtliche Mädel, die am Kurs „Erste Hilfe“ teilgenommen haben, treffen sich heute abend 7 49 Uhr an der Krankenkasse.

man heute nicht fragen, ob diese Belastungsprobe durchgeführt werden kann, wenn es nicht gelingen sollte, eine Besserung, einen Ausgleich zu schaffen. Wenn wir erleben, wie mit einem Federtrieb und mit einer ungeachteten Großzügigkeit heute unser Vaterland aufgegeben wird, so möchten wir fast annehmen, daß es nicht schwer fallen sollte, der Bevölkerung einer Stadt wie Neuenbürg, die in den Zeiten der bedrückendsten Arbeitslosigkeit im Enzstal auch die größtmöglichen Opfer durch Arbeitsbeschaffung auf dem Wege der Durchführung von Notstandsarbeiten gebracht und über Verhältnisse hohe Schulden sich aufgeladen hat, für eine bessere Zukunft und damit wieder für eine Lebensfreude zu sorgen.

Mit der Besprechung einiger Härtefälle in nichtöffentlicher Sitzung wurden die Beratungen beendet.



## Ein feines Weihnachtsgebäck:

mit  
**Dr. Oetker-  
Erzeugnissen**

### Feine Nussplätzchen

250 g Weizenmehl,  
1 gestr. Teel. Dr. Oetker's „Badin“,  
125 g Zucker, 1 Päckchen Dr. Oetker's  
Vanillinzucker, 3 Eßl. Milch,  
150 g Butter, 200 g Hofmann'sche,  
Eigelb oder kand. Milch z. Bestreichen,  
30 - 40 g Hofmann'sche z. Verzieren.

Mehl und „Badin“ werden gemischt und auf ein Backrett (Tischplatte) gesiebt, in die Mitte wird eine Vertiefung eingebracht, Zucker, Vanillinzucker und Milch werden hineingegeben und mit etwas vom Mehl zu einem Brei verrührt. Die in Stücke geschnittene kalte Butter und die getriebenen Hofmann'sche legt man darauf, bedeckt sie mit Mehl und verknetet nun von der Mitte aus alle Zutaten mit dem handhohen rasiert mit einem glatten Teig. Man rollt ihn 3 mm dick aus und sticht mit einem Weinglas Plätzchen aus; sie werden mit verquilltem Eigelb oder kandenselter Milch bestrichen, mit einem halben Nusskern verziert und auf ein Backblech gelegt. Backzeit: 10 - 15 Minuten bei guter Mätlöhe.

Bitte ausfrachten!



**Die neue Dreifachwelle**

Wieder 100 Gemeinden verseucht  
 Karlsruhe, 17. Nov. Die in den letzten Wochen geäußerten Befürchtungen, daß die neue Seuchewelle wieder großen Schaden anrichten wird, scheint sich in vollem Umfang zu bewahrheiten. Denn auch in dieser Woche sind zahlreiche Gemeinden unseres Landes von diesem nunmehr so lange bei uns verweilenden Schreckgespenst der Panernbube befallen worden. Die Ausbreitung ist im Amtsbezirk Heberlingen besonders stark gewesen. Im übrigen verteilt sich die Seuchenausbreitung über das ganze Land.

Seit dem 8. November 1938 ist die Maul- und Klauenseuche in elf Gemeinden neu und in sieben Gemeinden wiederum ausgebrochen. Es handelt sich um folgende Ortschaften: Amt Bruchsal: Unteröwisheim; Amt Bühl: Oberbach, Eifental; Amt Donaueschingen: Leipfingen; Amt Kärlebrunn: Gröningen; Amt Mühlheim: Dattlingen; Amt Offenburg: Windshögl; Amt Rastatt: Langenbrand, Herber, Otterdörf; Amt Säckingen: Brun-

holz; Amt Sigmaringen: Steingach; Amt Heberlingen: Wundhofen, Unterjaggingen, Großschönach, Stetten, Khausen; Amt Waldslohut: Ziegenen.

Erlöschen ist sie nur in sechs Gemeinden, darunter eine im Amtsbezirk Heberlingen. Folgende Gemeinden sind befreit worden: Amt Bühl: Leiberkingen, Weitenung; Amt Emmendingen: Maled; Amt Heilberg: Heilberg-Handschuhheim; Amt Rastatt: Baden-Baden; Amt Heberlingen: Rodrach.

Damit waren also am Abend des 15. November 1938 in Baden 100 Gemeinden verseucht, und somit ist wieder ein zu ernstes Befürchtungen Anlaß gebender Seuchenstand erreicht worden. Es muß wiederum an alle Bauern und Landwirte aber auch an die gesamte Bevölkerung unseres Landes der Rat gerichtet werden, größte Vorsicht zu üben, um unser schwer geprüftes Grenzland vor noch schlimmerer Entwicklung des Seuchenstandes zu bewahren. Die Einhaltung der veterinärpolizeilichen Vorschriften muß für jeden Volksgenossen selbstverständliche Pflicht sein.

**Fünf Tote in Offenbach**

Die Ursache des Explosionsunglücks  
 Das Explosionsunglück in Offenbach, über das wir bereits kurz berichteten, hat jetzt seine Aufklärung gefunden. Ueber die Ursache teilt die Pressestelle der Polizeidirektion folgendes mit:

Am Montag vormittag gegen 8.30 Uhr ereignete sich in dem Hause Bahnhofstraße 20 ein schweres Explosionsunglück. Ein im Erdgeschoss wohnendes Ehepaar hatte in der vorausgegangenen Nacht durch Einatmen von Leuchtgas Selbstmord verübt. Das austretende Gas hatte sich in der Wohnung angeammelt und kam am Vormittag zur Entzündung. Durch die Explosion wurde das Haus teilweise zerstört, wobei weitere drei Personen getötet wurden. Drei Personen aus der Nachbarschaft wurden verletzt. Nach dem Ergebnis der von der Staatsanwaltschaft und der Kriminalpolizei angestellten Ermittlungen muß mit hoher Wahrscheinlichkeit angenommen werden, daß die Entzündung des Gases durch einen Funken der elektrischen Gasleuchte verursacht wurde.

Samstag, 19. November  
 6.00: Morgenlied, Zeitangabe, Wetterbericht, Wiederholung der zweiten Abendnachrichten, Landwirtschaftliche Nachrichten. 6.15: Gymnastik. 6.30: Frühkonzert. 7.00-7.10: Frühnachrichten. 8.00: Wasserstandsmeldungen, Wetterbericht, Marktberichte und Gumnastik. 8.30: Morgenmusik. 9.20: Für Dich dabei. 9.30: Sendepause. 10.00: Der Rittler großer Opfergang. 10.30: Sendepause. 11.30: Volksmusik und Bauernkalender mit Wetterbericht. 12.00: Mittagskonzert. 13.00: Zeitangabe, Nachrichten, Wetterbericht. 13.15: Mittagskonzert (Fortf.). 14.00: Bunte Volksmusik. 15.00: Aufgedreht! 16.00: „Wie es euch gefällt“. 18.00: „Tonbericht der Woche“. 19.00: „Mädel, heut' ist Damentag“. 20.00: Nachrichten. 20.10: „Komische Käuze...“ 21.10: Tanzmusik. 22.00: Zeitangabe, Nachrichten, Wetter- und Sportbericht. 22.30: Wir tanzen in den Sonntag. 24.00-2.00: Nachkonzert.

**Mit Regina**

gepflegt Daher so schöne Fußböden und Treppen, und noch mit geringen Ausgaben, denn REGINA ist ja so sparsam, weil es ein Hartglanzwachs ist. Für farbige Böden nimmt man die Regina-Beize in eichenzell, nußbraun oder mahagoni, Also



- Neuenbürg: Drogerie Hampel
- Seifenfabrik Mahler
- Calmbach: Drogerie Barth
- Karl Bort
- Herrenalb: C. Bechtle
- Höfen: Christine Gentner
- Loffenau: Paul Friedrich
- Wildbad: Rob. Treiber

Birkenfeld  
 Gebrauchten  
**Kinderwagen**  
 zu verkaufen.  
 Joh. Kenschler, Hauptstr. 111.

**Sie sehen gut aus**

In unseren neuesten Modellen. Und vor allem - an Auswahl wird es nicht fehlen!



MARKTPLATZ - SCHLOSSBERG

**Stadt Wildbad. Obstbau.**

Herr Kreisbaumwart Scheerer führt am Sonntag, den 20. ds. Mts. hier eine **Befichtigung von Obstbaumpflanzungen (Lehrgang) mit anschließendem Lehrvortrag** durch.  
 Zusammenkunft für den Rundgang: 1 Uhr beim Haus Tannend an der Vöhnerstraße.  
 Beginn des Vortrags: 4 Uhr, Gasthaus „Alte Linde“.  
 Der Bürgermeister.

**Drucksachen**

liefert schnellstens **C. Meeh'sche Buchdruckerei.**

**Haben Sie das neue schon versucht?**



Zum Schneiden von Karten und Polieren aller feinen Sorten a. Silbergeräte aus Glas, Email, Marmor, Porzellan, Holz, Metall usw. In großer Dose für 30 Pf. überall zu haben

Birkenfeld — Gräfenhausen  
**Hochzeits-Einladung**  
 Zu unserer am Samstag den 19. November 1938 im Gasthaus zur „Linde“ in Oberhausen stattfindenden  
**Hochzeits-Feier**  
 laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte, Schulkameraden und Schulkameradinnen freundlichst ein. Wir bitten dies als persönliche Einladung entgegenzunehmen zu wollen.  
 Emil Jekler Birkenfeld. Emilio Glauner Gräfenhausen.  
 Kirchgang 2 Uhr in Gräfenhausen.

Conweiler — Gaistal-Herrenalb  
**Hochzeits-Einladung.**  
 Wir beehren uns, Verwandte, Freunde und Bekannte zu unserer am Sonntag den 20. November 1938 im Gasthaus zum „Waldhorn“ in Conweiler stattfindenden  
**Hochzeits-Feier**  
 freundlichst einzuladen, mit der Bitte, dies als persönliche Einladung entgegen nehmen zu wollen.  
 Max Jäck Sohn des Karl Jäck, Zimmermeister, Conweiler  
 Eliso Nofer Pflegetochter des G. Friedr. Nofer, Holzhauer, Gaistal.  
 Kirchgang 1/2 11 Uhr in Conweiler.  
 Fahrgelegenheit mittags 3 Uhr auf der Brücke in Herrenalb.

Wildbad  
**Hochzeits-Einladung**  
 Zu unserer am Samstag den 19. November 1938 im Bahnhofhotel in Wildbad stattfindenden  
**Hochzeits-Feier**  
 laden wir Verwandte, Freunde und Bekannte ergebenst ein mit der höf. Bitte, dies als persönliche Einladung entgegennehmen zu wollen.  
 Fritz Krauss Sohn des Küfermeisters Fritz Krauss, Wildbad  
 Anna Bohnot Tochter des † Friedr. Bohnot, Göttingen.

**Loden-Mäntel**  
 bestes Münchner Fabrikat  
 für Damen, Herren und Kinder  
 Carl Barth  
 Pforzheim, Zerrenerstr. 3

**Knoblauch-Beeren „Immer Jünger“**  
 machen froh und frisch! Sie enthält alle wirksamen Bestandteile des reinen unverfälschten Knoblauchs in leicht löslicher, gut verdaulicher Form.  
 Bewährt bei:  
**Arterienverkalkung**  
 hohem Blutdruck, Magen-, Darmstörungen, Alterserschwerden, Stoffwechselbeschwerden, Geschmack- u. Geruchlos. Monatspackung L. M. Zu haben

In Neuenbürg: Apoth. H. Bozenhardt,  
 in Wildbad: Drog. Apoth. K. Flappert,  
 in Schömberg: Apoth. Eggensperger,  
 Drogerie H. Kärcher,  
 in Birkenfeld: Apotheke Birkenfeld,  
 Drog. W. Wastmann,  
 in Calmbach: Drog. Barth.  
 Achten Sie auf **die grün-weiße Packung!**  
 Wildbad:  
 Eine gute **Milchlub**  
 verkauft **Maissenbacher, Waldschütz a. D.**

Neuenbürg  
 Kleiner **2 Zimmer-Wohnung**  
 zu vermieten.  
 Gesucht wird ein **Hausmädchen**  
 sowie ein **Lehrling** für Bäckerei und Konditorei.  
**Bäckerei und Kaffee Chr. Mayer.**

**Zum Advent**  
**Adventspostkarten**  
 in schöner Auswahl  
**Adventskalender**  
 für die Kleinen  
 in allen Preislagen  
**C. Meeh'scher Buchverkauf**  
 Inh.: Fr. Biefinger Neuenbürg

**Mädchen**  
 nicht unter 18 Jahren, das möglichst schon gebildet hat, auf 1. Dezember gesucht.  
**Otto Schaid, Calmbach,**  
 Calver Str. 242.

Birkenfeld.  
 Empfehle junges, fettes  
**Sammelfleisch**  
**Mehgerei Dittus.**

**Kotos-Bänjer**  
 67, 90, 120, 150 cm breit  
 billigst vom  
**Tabeten-Schweizer**  
 Pforzheim, nur Zerrenerstr. 2  
 neben Ufa.

**ERBER**  
  
**Komm mit zu Erber!**  
 Wir wollen uns einmal ansehen, was Erber an Mänteln mit und ohne Pelz, an Wolf-Kleidern, an Nachmittags- und Abend-Kleidern zeigen kann. Da weißt ja: Man wird bei Erber so gut beraten — von seinen freundlichen, langjährig erfahrenen Verkaufskräften. — Bei Erber ist man in guten Händen!  
**Kurt Erber**  
 DAMEN MODEN  
 PFORZHEIM • AM MARKTPLATZ

**ZUM ADVENT**  
  
**Briefmarken**  
 3 4 5 6 9 12 15 25 40 Rpf

**Verlobungs- und Hochzeits-Karten**  
 werden geliefert von der  
**C. Meeh'schen Buchdruckerei**  
 Neuenbürg (Württ.), Tel. 404

Den **Anzug** für Straße und Sport — Den **Mantel** für Uebergang und Winter von **Geopold Wieland** Pforzheim Westl. 8  
 HERREN UND KNABEN BEKLEIDUNG





Aus Württemberg

Wetzheim, Kr. Ludwigsburg. In der Scheuer abgeklagt. Dieser Tage ist Bürgermeister Friedrich Marquardt schwer verunglückt. Der Bürgermeister wollte nach Feierabend noch vom Oberling seiner Scheuer Stroh herunterwerfen. Dabei stürzte er mehrere Meter tief ab. Mit schweren inneren und äußeren Verletzungen mußte er sofort ins Krankenhaus Ludwigsburg eingeliefert werden.

Ennsbüren, Kr. Münsingen. (Kind vor den Augen der Mutter totgefahren.) Das vierjährige Kind des Bauern Anton Hettler hielt sich in der Nähe der Dreifachmaschine eines Nachbarn auf, wo auch seine Mutter beschäftigt war. Plötzlich sprang das Kind auf die Straße hinaus und geradewegs in die Fahrbahn eines im gleichen Augenblick vorbeifahrenden Personenkraftwagens hinein. Vor den Augen der Mutter wurde das Kind von dem Auto erfaßt und ein Stück weit geschleift, wobei es Verletzungen erlitt, die alsbald zum Tode führten.

Göppingen. (Seuchenausbruch zu spät angezeigt.) Schon häufig ist darauf hingewiesen worden, daß die verspätete Anzeige des Ausbruchs der Maul- und Klauenseuche eine strenge Bestrafung nach sich zieht. Neuerdings mußte ein Landwirt des Kreises Göppingen in Haft genommen werden, weil er den Ausbruch der Seuche in seinem Stall verspätet angezeigt hat.

Ulm. (Rinderjagd in den Straßen.) Im Städtischen Schlachthof wurde ein etwa 10-jähriges schweres Rind, das an einer eisernen Stange angebanden war. Es ließ den Strick ab, rannte auf die Straße und gelangte schließlich in die Anlagen der Stuttgarter Straße und von da ins Dettinger Tal bis zum Schwedenurm. Dort überlief es einen Gartenzaun und ging auf die es in einer wilden Jagd verfolgenden Personen los, bis es von einem Polizeibeamten mit mehreren Pistolenschüssen niedergestreckt wurde.

Göttingen, Kr. Ulm. (Im Steinbruch verunglückt.) An seiner Arbeitsstätte im Steinbruch Albed wurde Bernhard Rehle von Göttingen von einem Rollwagen erfaßt. Mit einem abgedrückten Bodenbein brachte man den Verunglückten in das Krankenhaus Langenau.

Dettingen, Kr. Ulm. (Hund wütet in Schaffherde.) Dieser Tage drang ein Schäferhund in die Schaffherde des Schaffhalters Max Galt ein. Drei Schafe wurden von dem Tier so zugerichtet, daß sie sofort verendet, einige andere wurden angegriffen und mußten geschlachtet werden. Dem Schäferbesitzer entlehnt ein erheblicher Schaden.

Friedrichshafen. (An spinaler Kinderlähmung gestorben.) Im Stadtteil St. Georgen wurden zwei Kinder, ein zwölfjähriger Bub und ein dreijähriges Mädchen, von der spinalen Kinderlähmung erfaßt. Beide Kinder wurden sofort isoliert. Leider starb das Mädchen kurze Zeit später. Von den zuständigen amtlichen Stellen sind sofort die notwendigen Maßnahmen ergriffen worden, um eine Weiterverbreitung dieser Krankheit zu verhindern.

Erstfeld, Kr. Friedrichshafen. (Vom Zug überfahren.) Kurz nach 19 Uhr ist auf dem Bahnhof Erstfeld der ausführende Postdienst verwendete 68-jährige Georg Stäger aus Erstfeld in die Lokomotive eines von Lindau kommenden Güterzugs hineingelassen und getötet worden.

Urach, Kr. Reutlingen. (In der Scheuer abgeklagt.) Als in Würtlingen der 27-jährige Landwirt Ludwig Gutbrod in der Scheuer beschäftigt war, stürzte er mit einem Bündel Stroh vom Oberling auf einen in der Ferne stehenden Wagen hinab. Mit schweren Verletzungen wurde der Verunglückte ins Krankenhaus Urach gebracht.

Altingen, Kr. Tübingen. (Mit der Hade auf den Kopf getroffen.) Von zwei schulpflichtigen Knaben, die auf dem Ader Röhren ausgruben, traf einer den anderen mit der Hade am Kopf, als letzterer im Begriff war, eine Röhre vom Boden aufzuheben.

Würtlingen. (Am ersten Arbeitstag tödlich verunglückt.) Im Zementwerk verunglückte der 23-jährige Fritz Halm aus Schönmang tödlich. Als Halm einen

wagen an eine Strahlenzugmaschine anknüpfen wollte, wurde er zwischen die beiden Fahrzeuge eingeklemmt. Er erlitt so schwere Verletzungen, daß der Tod auf der Stelle eintrat. Der Unglücksfall ist umso tragischer, als der Verunglückte zum erstenmal nach der Ableistung seiner zweijährigen Wehrdienstzeit wieder an seinem Arbeitsplatz stand.

Württembergische Chronik

Unfallsfälle forderte zwei Todesopfer.

Ulm. Um 20.45 Uhr ereignete sich in der Wagnerstraße ein schwerer Verkehrsunfall, der zwei Todesopfer forderte. Aus bisher noch nicht ganz geklärten Gründen fuhr ein Kraftfahrzeug auf der linken Seite mit voller Wucht auf einen entgegenkommenden Straßenbahnwagen. Der Lenker und ein Insasse des Wagens erlitten dabei so schwere innere Verletzungen, daß sie bereits auf dem Transport ins Krankenhaus starben. Wie man erfährt, handelt es sich bei den tödlich Verunglückten um die beiden Immobilienhändler Karl Sauer und Richard Maurer aus Ulm. Ob der Fahrer unter Alkoholeinfluß stand, konnte bisher nicht festgestellt werden. Tatsache ist jedoch, daß der Kraftwagen völlig verkehrswidrig auf der linken Straßenseite gefahren ist.

Lehrgang des Schwarzwaldbereins

Der Schwarzwaldberein hatte über das Wochenende auf den Föhrenbühl bei Schramberg einen Pietwarte-Lehrgang für die Ortsgruppen des mittleren Schwarzwaldes einberufen. Nach einem kameradschaftlichen Beisammensein am Abend wurde nach der Föhrenbühlung und dem Fröhlsport die eigentliche Arbeit. Die geologische Führung lag in den Händen von Student Dr. Pfeiffer-Stuttgart; die Wanderung wurde durch heimatkundliche Betrachtungen von Student Haas-Schramberg begleitet. Am Nachmittag sprach der Hauptvereinsleiter Carl Galt über die „Pietarbeit im Schwarzwaldberein“. Weiter folgte ein Vortrag von Oberlehrer Carl Sindelinger über „Jugendwanderungen“, worauf eine anteedende Aussprache stattfand. Der Abend brachte noch einen Kurzvortrag von Student Linz-Karlsruhe über das Thema „Wer reist in Freuden wandern will“ und als gelungenen Abschluß eine Farblichtbildreihe von Ingenieur Flora-Gaggenau über „Farbenwandler im Schwarzwald und in der Ostmark“. Am Sonntag folgten zwei Vorträge über „Der Schwarzwald als Schauplatz des Simplicissimus-Nemans von Grimmelshausen“ von Professor Dr. Imm-Freiburg und über die „Politische Lebensbeschreibung“ von Gaudelmar Kohler-Stuttgart. Nach der Flaggenhebung erfolgte ein zweieinhalbstündiger Marsch nach Wolfach, wo man bis zum Abgang der Jäger kameradschaftlich beisammensah. Die Tagung nahm einen von echtem Schwarzwaldbereinsgeist getragenen Verlauf und war gut besucht.

Opfer des Verkehrs

Waldlingen. In Haidenbromm geriet abends ein mit zwei Personen besetztes Motorrad in einer Kurve von der Hochbahn ab und ließ gegen einen Baum. Der Motorradfahrer wurde mit Arm- und Beinbrüchen, der Mitfahrer mit einem schweren Schädelbruch ins Waldlinger Krankenhaus eingeliefert. Der Mitfahrer, der 27-jährige Richard Joss aus Bellingen, liegt in bedenklichem Zustand darnieder.

Mottenburg. In der Nähe der Theobaldskapelle wurde in den späten Abendstunden ein Fußgänger aus Wembelsheim von einem Motorrad angefahren und erheblich verletzt. Das Kraftfahrzeug wurde durch eine Böschung hinunter, wobei der Fahrer und sein Mitfahrer herabgeschleudert und ebenfalls verletzt wurden. Alle drei Beteiligten wurden, zum Teil in bewußtlosem Zustand, in die Chirurgische Klinik nach Tübingen übergeführt.

Schw. Guld. Hier stieß an der Ecke Bahnhof- und Ludendorff-Straße ein achtjähriges Mädchen, das auf keinem Rade fuhr, mit einem Motorrad zusammen. Das Kind erlitt dabei einen Schädelbruch. Der Unfall scheint darauf zurückzuführen sein, daß das Mädchen beim Einbiegen kein Abstützzeichen gegeben hatte.

Aus den Hochbargauen

Zuchthaus für Gefangenenernter.

Mannheim. Nach zweitägiger Verhandlung verurteilte das Sondergericht den 20-jährigen Ernst Müller aus Rellingen (Schweiz) wegen schwerer Gefangenenernterei in Lateinheit mit Morb- und Totschlagsversuch unter Verlegung mildernder Umstände zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe und dauerndem Ehrverlust. Wegen schwerer Gefangenenernterei in Lateinheit mit Morbversuch erlitten der 18-jährige Hans Reinhold aus Rheinfelden unter Einbeziehung einer anderweitig erkannten zehnmonatigen Gefängnisstrafe für schweren Diebstahl insgesamt acht Jahre und vier Monate Zuchthaus und fünf Jahre Ehrverlust, der 20-jährige Hermann Weiß aus Bingen drei Jahre Zuchthaus und drei Jahre Ehrverlust. Der 16-jährige Paul Böck wurde unter Anwendung des Jugendstrafgesetzes von der Anklage des Morbversuchs und Gefangenenernterei freigesprochen und nur wegen dreier Diebstähle zu sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Nach Strafverhängung kommt er jedoch in eine Fürsorgeerziehungsanstalt. Die Angeklagten hatten am 8. August d. J. um jeden Preis die Freiheit wiederzuerlangen wollen und zu diesem Zweck im Bezirksgefängnis in Säckingen den Gefangenenaufseher Weber und bei späterer Gelegenheit den Aufseher Wacker niedergeschossen. Sie hatten den Vorfall, Wacker zu töten, keine Frau und die Tochter nur fesseln und in die Zelle sperren, bei der Flucht auf Schweizer Gebiet jedoch die ihnen etwa in den Weg tretenden Gendarmen mit den gekochten Pistolen niederzuschießen. Wacker hat dem auch zwei wuchtige Schläge (durch Müller) mit dem schweren Eisenhebel erhalten, ebenso die Ehefrau. Sie wurde so brutal mißhandelt, daß der Mitangeklagte Weiß in einem Anflug von Reue mit einem Schrubber auf Müller einschlug, bis dieser von seinem Opfer abließ. Die Urteile sind sofort rechtskräftig.

Lauderbachshaus. (Vom Langholzfuhrwerk an den Baum gedrückt.) Der in der Mitte der 50er Jahre lebende Landwirt und Fuhrunternehmer Carl aus Hochbäumen an der Lauber war damit beschäftigt, Baumstämme nach Nidlashausen zu fahren. Unweit von seinem Ziele mußte er mit seinem Fuhrwerk eine scharfe Kurte passieren. In dem engen Weg wurde er von seinem eigenen Fuhrwerk zur Seite und gegen einen Baum gedrückt; dabei wurde ihm sein linker Arm zweimal getroffen und stark gequetscht. Es besteht die Gefahr, daß ihm der äbel zugerichtete Arm abgenommen werden muß.

Hardheim. (Vollsgut vernichtet.) Im Ortsteil Rüdental wurden die Anwesen der Bauern Gundshuh und Fäst mit Ausnahme der Wohnhäuser durch ein Feuer eingeeßert, das in der Doppelscheuer von Gundshuh entstanden war. Das Gundshuh'sche Wohnhaus ist allerdings auch schwer beschädigt worden. Alle übrigen Gebäude mit samt Maschinen und Getreide- und Futtermitteln gingen in den Flammen auf. Auch zwei wertvolle Pferde kamen in ihnen um.

Pforzheim. (Ein Film der Stadt Pforzheim.) Hier wurde ein Kino-Kulturfilm „Aetep, Ringe und Geschmeide“ uraufgeführt, der in Pforzheim gebricht worden ist und einen Einblick in die Pforzheimer Schmuckwarenindustrie gibt. Der Film ist von der Reichsfilmkammer als „künstlerisch wertvoll und volkstümlich“ anerkannt worden.

Schopfheim. (Der Pfeil im Auge.) Im benachbarten Langenau ging ein Spiel mit Pfeil und Bogen, das zwei 18-jährige Burschen betrieben, recht böse aus. Einer der Schützen hatte das Unglück, daß sein Pfeil das Auge des Kameraden traf. Die Verletzung ist so erheblich, daß der Verlust des Auges zu befürchten ist.

Gießen. (13-jähriger Junge erschießt Spielkameraden.) In dem Kreisort Burthardsfelden gelang es einem 13-jährigen Knaben den Flobert seines Vaters zu ermitteln, um dann eine Schießprobe in der Scheuer des elterlichen Grundstücks zu machen. Dabei schoß der Junge auf eine Katze, unglücklicherweise in dem Augenblick, als sein elf Jahre alter Spielgefährte vorbeifuhr. Der Schuß traf den Knaben so unglücklich in die Halsschlagader, daß das Kind verblutete und bald darauf tot war.



Urheberrechtlich durch Verlagsanstalt Manz, München

Urheberrechtlich durch Verlagsanstalt Manz, München  
A. Fortsetzung. Nachdruck verboten.  
Andermatt ließ sich selten sehen. Er irrte hoch oben in den Wäldern des Zwiler Hornes auf Gamsen oder suchte in den Seitentälern Jorellen. Die letzten Alpenrosen standen unter den Wänden am Zwiler Horn. In ihnen kauerte er stundenlang, bis der scharfe Huftritt eines Gamsendels das Geröll bewegte. Das waren seine Tage...  
Eines Morgens folgte dem Echo seines Schusses ein gellender Schrei aus Menschenmund. Der Bod schnellte hoch und kollerte die Schotterhalde hinunter, bis er, ein dunkler Flecken im blendendweißen Gestein, liegen blieb.  
Andermatt sprang auf, blickte sich um. Hundert Schritte leitwärts, auf dem Steig, der zur Rimmingerhütte führte, fanden zwei Frauengestalten: Geertje und Inge. Sie hatten weder den Jäger, noch das Wild gesehen und waren anscheinend über den Knall erschrocken.  
Der Baron winkte und rief. Geertje hob ihren Feldstecher an die Augen und suchte die Halde nach dem Bod ab. Als Andermatt näherkam, rief sie ihm entgegen:  
„Das sieht Ihnen wieder ähnlich! Harmlose Wanderer so zu erschrecken!“  
Der Baron entschuldigte sich lachend. „Wenn ich geahnt hätte, daß Sie in der Nähe sind, hätte ich mir den Schuß versagt, obwohl ich seit drei Stunden darauf gewartet habe,“ sagte er. „Wohin so früh am Morgen?“  
„Auf die Hütte. Inge war so lieb, mich zu begleiten. Sonst müßte ich ins Hochland fahren, ohne auch nur einmal Ihre Berge von oben gesehen zu haben, Sie merkwürdiger Ritter.“  
„Ihrem Fuß werden solche Wanderungen besonders gut tun.“

„Ich möchte nur immer so klein eine Ausrede bei der Hand haben, wie Sie, Baron. Dann könnte ich mich ruhig meinem Schicksal anvertrauen,“ gab Geertje zurück.  
„Dort ist wenigstens mit Ihnen gehen?“  
„Wenn es Ihnen Spaß macht. Du hast doch nichts dagegen, Inge?“  
Inge schüttelte lachend den Kopf. „Nicht im geringsten. Vielleicht kommen wir diesmal friedlicher miteinander aus, als das letztemal, Baron Andermatt,“ sagte sie belustigt.  
Der wilde Konrad war aus neue so überrascht von der Ähnlichkeit der beiden Schwestern, daß er keine Antwort wußte. „Sonderbar, logar ihre Stimmen sind zum Verwechseln gleich,“ dachte er, während er sich wieder an Geertje Krueger wandte: „Sie müssen nur eine halbe Stunde Geduld haben, meine Damen, ich muß den Bod ausbrechen.“  
„Und was machen wir dann mit dem armen Tier?“  
„Mitnehmen. Der Birt auf der Rimmingerhütte wird froh sein, wenn ihm einmal ein paar Pfund Fleisch ohne Trägerlohn ins Haus Rehen.“  
„Also flott, Konrad, wir warten.“  
Andermatt legte seinen Stutzen ab und ließ sich durch das Gestrüpp hinuntergleiten. Es dauerte ziemlich lange, bis er die Grabenöhle erreicht hatte und den jenseitigen Hang hinankletterte. Die beiden Mädchen ließen sich am Wegrand nieder.  
„Weißt du eigentlich, daß Baron Andermatt meine erste Liebe war?“ sagte Geertje, das Fernglas ablegend.  
„Ich habe es mir gedacht. Ganz zufällig wird dein Auftauchen im Rhental nicht gewesen sein.“  
„Rein, Zufall war es nicht, das stimmt.“ Geertje dachte eine Weile nach. „Aber er hat mich rasch geheilt, der gute Konrad,“ fuhr sie fort. „Ich glaube, wenn ich mir damals nicht den Fußknöchel gebrochen hätte, wären wir nicht einmal Freunde geworden. Er hätte mich einfach wie ein durchgebranntes Schulmädchen zur Bahn gebracht und nach Poliland zurückgeschickt. Das kann man schon von ihm haben.“

Die Holländerin lehnte das Fernglas wieder an und wiederholte: „Ich bin geheilt. Die nächste, die in meinen Feuerkreis gerät, wirst du sein, Inge.“  
Inge mußte hellauf lachen. „Du traust diesem Manne wahrhaftige Zauberkräfte zu, Geertje,“ sagte sie. „Kannst du mir vielleicht sagen, was an diesem Konrad Andermatt so einzigartiges ist, daß man ihm so rettungslos verfallen könnte?“  
„Du mußt ihn näher kennenlernen, dann wirst du dich in ihn verlieben. Und wenn du dich in ihn verliebt hast, wirst du zugeben, daß er schon anders ist, als die andern.“  
„Köstlich! Ein wunderbarer Beweis! Und wenn ich mich nicht in ihn verliebe?“  
„Das ist ganz ausgeschlossen, Inge! Es gibt Männer, in die sich jede Frau verlieben muß. Ich weiß nicht, woran das liegt. Konrad ist ein solcher Mann. Er wird nie älter und war nie jünger — ich glaube, das ist das Geheimnis dieser Männer...“  
Sie schwiegen, in Gedanken versunken. Als der wilde Konrad langsam den Steilhang heraufstieg, fühlte Inge plötzlich ihr Herz pochen. Vergebens sagte sie sich vor, daß Geertje Kruegers Gerede ja nicht im geringsten der Wahrheit entspreche, daß Andermatt der Geliebte ihrer Schwester sei und ihr nicht mehr bedeuten dürfe als ein Bruder: mit jedem Schritt, den er näherkam, fühlte sie alles wiederkehren, was sie verleugnet hatte, vergessen glaubte. Sie schloß die Augen, sie hörte Anna Baumanns warnende Worte, sie sah den behäbigen Schwager Hans grauenhaft bläß, mit durchschossener Schläfe... Da rollten Steine in der Nähe, Geertje rief... Und da stand er vor ihr, erheit, lachend, jubelnde Lebensfreude in dem schmalen Wubengesicht, warf den Rucksack hin, aus dem die Bodläufe ragten, wuschte sich mit dem Handrücken eine Locke aus der Stirn.  
Inge sah zu ihm auf. Sie wollte etwas sagen, die furchtbare Bekommenheit abschütteln; sie wollte aufspringen und die beiden allein lassen. Weg, nur weg aus der Nähe dieses Menschen, der ihr plötzlich mit überirdischen Kräften begab schien!  
(Fortsetzung folgt)



# Krieg gegen die Ratten

## Gift die wirksamste Waffe / Soviel Ratten wie Menschen auf der Welt?

Mit allen nur denkbaren Waffen — angefangen beim Giftgas und endigend bei den modernsten Giftpräparaten — wird Krieg gegen die Ratten Europas geführt. Eine Heberflut aus wenigen Tagen verrät, daß die Rattengefahr größte Aufmerksamkeit verdient. Denn aus allen Teilen Europas werden Zwischenfälle berichtet, die ohne die Ratten nicht denkbar gewesen wären.

Als in Southampton plötzlich eine große Kraftstation durch einen Kurzschluss auf viele Stunden stillgelegt wurde, ergab sich bei einer Kontrolle der Leitungen, daß die Isolierung an einer Stelle durch Ratten durchgenagt worden war, so daß sich aus diesen Angestellten der Kurzschluss entwickeln konnte. In Frankreich ereignete sich eine schwere Explosion, nachdem drei Ratten, wie berichtet wird, Gasrohre aus Blei durchgenagt hatten. Das Gas entzündete sich dann nach der Vermischung mit Luft an einer offenen Herdflamme. In Wien wurden bei einem Gärtner 500 wertvolle Pflanzen in einer Nacht durch Ratten zerstört. In Nordengland wurde ein Minenarbeiter, der zur Kontrolle eines alten Schachts in eine Mine hinuntergestiegen war, nicht mehr lebend gesehen. Der Unglückliche war von Ratten gefressen worden.

Eine von verschiedenen Fachleuten in Europa aufgestellte Schätzung ergibt, daß im Augenblick auf der Erde mindestens soviele Ratten wie Menschen vorhanden sind. Es ist aber auch möglich, daß die Zahl der Ratten bereits die Zahl der Menschen überschritten hat. Das ist eine ungeheure Gefahr, wenn man bedenkt, daß vor einigen Jahrhunderten die Ratten noch vollkommen unbekannt in Europa und in der Neuen Welt waren. Sie kamen in zwei großen Märschen nach Europa, wobei die später kommenden Ratten die Ratten der ersten Wanderung auftraten.

Die weitere Schätzung geht nun dahin, daß zum Beispiel in einem Land wie England im Jahr mindestens Lebensmittel im Werte von 18 Millionen Pfund Sterling von Ratten aufgefressen werden. Aber größer noch als die Schäden, die durch den direkten Konsum an Nahrungsmitteln verursacht werden, sind die Verluste, die durch die Untergrabung der Häuser, durch Beschädigung von Dämmen usw. angerichtet werden.

Aber wie soll nun der Kampf gegen die Ratten geführt werden? In den Häfen hat man mancherlei Methoden versucht und ist noch dabei, die beste Einrichtung zur Rattenvernichtung zu erproben. Sie scheint noch nicht erlunden zu sein. Es hat sich gezeigt, daß die Ratten zu lang geworden sind, um in die Falle zu gehen. Man kennt zahlreiche Fälle, die durch Filmnahmen und direkte Beobachtung kontrolliert wurden, indem die Ratten die für sie aufgestellten Fallen genau untersuchten, dann über die Fallen hinwegsprangen, mit ihrem Schwanz die Fallen zur Auslösung brachten, um nachher ganz gefahrlos den Köder in der Falle aufzufressen zu können. Wurde bei einem solchen Sprung über die Falle eine Ratte mit dem Schwanz zufällig eingeklemmt, dann machte sie sich sofort daran, den Schwanz abzumagen und die eingeklemmte Schwanzspitze im Stich zu lassen.

Die Vergasungen, die man heute auf Schiffen und in großen Fabriken mit Giftgasen vornehmen kann, sind für die Privathäuser und für alle Orte, an denen regelmäßig größere Menschenmassen verkehren, unbrauchbar. Unter diesen Umständen ist es selbstver-

ständlich, daß die Suche nach sehr wirksamen Mitteln im Kampf gegen die Ratten weitergeht.

Man verwendet heute Phosphor-Präparate, Arsenik und auch Thallium. Allerdings wird neuerlich von Thallium abgeraten, da es im Falle eines Zwischenfalls kein Gegenmittel gibt. Phosphor und Arsenik kann man nicht verwenden, wo Haustiere und vor allem Säuglinge regelmäßig herumlaufen. Die besten Erfolge hat man mit der sogenannten Meerzwiebel erzielt. Diese Zwiebel wird als pulverisierte Wurzel in den Handel gebracht. Soll-ten Hunde oder Katzen von diesem Pulver oder von einem Köder, der mit dem Pulver bearbeitet wurde, gefressen haben, so beginnen

## Flucht vor der Filmrolle / Norma Shearer war spurlos verschwunden

Kürzlich ging in Hollywood das Gerücht, die Filmschauspielerin Norma Shearer sei spurlos verschwunden. Aber es währte nur wenige Stunden, da hatten verschiedene das Geheimnis ihres Verschwindens gelöst: Norma Shearer hatte sich unter dem Namen Winnifred Kay in ein Krankenhaus aufgenommen lassen. Der Sekretär der Filmschauspielerin gab der Presse die Erklärung ab, es handle sich nur um eine an sich harmlose Erkrankung, die jedoch unbedingte Ruhe erfordere. Aus diesem Grunde habe Norma Shearer auch bei der Aufnahme ins Krankenhaus einen Pseudonym angegeben.

Wie sich jedoch bald herausstellte, waren die wirklichen Gründe, weshalb sich die Filmschauspielerin in das Krankenhaus begeben hatte, ganz anderer Art: es war nichts anderes als eine Flucht vor einer Filmrolle.

Nachdem der erste Film „Marie-Antoinette“, in dem Norma Shearer nach dem

sie sofort, die Nahrungsmittel wieder auszuwürgen.

Die Ratte aber ist nicht in der Lage, eine Nahrung, die sie einmal verschluckt hat, wieder von sich zu geben. In ihrer Speiseröhre herrscht gewissermaßen Einbahnverkehr. Die Ratte geht also an dem Gift zugrunde. Nur muß man das Gift für die Ratten schon einwaschen. Denn die Ratte ist heute schon zu mißtrauisch, um an ein offenes Gefäß heranzugehen. Dagegen vermisst die Ratte in einer Tüte immer etwas Harmloses. Es ist selbstverständlich, daß man, vor allem dort, wo kleine Kinder sind, äußerste Sorgfalt bei der Auslegung aller Gifte beobachten muß.

Der Rattenkrieg in Europa wird in den kommenden Monaten unter wissenschaftlichen Gesichtspunkten in großem Maßstab geführt werden. Man vergißt den Ratten nicht, daß sie einst die Pest und viele andere Krankheiten nach Europa einschleppten.

Liebe ihres Gatten Irving Thalberg aufgetreten war, sich zu einem großen Erfolg gestaltet hatte, war man auf der Suche nach einer neuen, großen Rolle für die beliebte Künstlerin. Die Wahl fiel auf einen Film, dessen Drehbuch nach dem Roman „Tom Brinde verwehrt“, der in Amerika Riesenerfolge erzielt, geschrieben worden war. Norma Shearer sollte die Rolle der „scharlachroten“ O'Hara spielen. Raum aber brachten die Wälder die Meldung, als auch schon von Seiten der zahlreichen Bewunderer der Filmschauspielerin bestiger Widerstand einsetzte. Jeden Tag liefen bei Norma Shearer in großer Zahl Briefe ein, in denen die Schauspielerin gebeten wurde, auf die Rolle der O'Hara zu verzichten, da es sich um die Darstellung einer unsympathischen Person handelte. Inerst nahm Norma Shearer die Zuschriften nicht weiter ernst, doch allmählich gingen diese in die Hunderte. Da die Künstlerin nun fürchtete, bei ihren zahlreichen



Wiener Madin... Weltbild (W). Eine Apotheke auf den Wiener Wäldern aus dem Ballett „Tanz durch Zeit und Länder“, das in der Wiener Volksoper am 14. November zur Aufführung kam.

Bewunderern an Beliebtheit einzubüßen, ließ sie doch die heftig umstrittene Rolle spielen. Sie sah die Entscheidung, sich der Ansicht ihrer unbekannteren Freunde zu beugen.

Vielleicht fürchtete sie, daß eine „offizielle“ Erklärung, sie weigere sich, die Rolle zu spielen, zu unliebsamen Auseinandersetzungen geführt hätte, vielleicht auch war sie wirklich der Ruhe bedürftig. Kurz, sie wählte als Ausweg die Flucht in das Krankenhaus, wo sie sich am sichersten glaubte vor ihren Verehrern, den immer neugierigen Presseleuten Hollywoods und — vor allem — vor der Filmrolle der unsympathischen, „scharlachroten“ O'Hara. R. B.

## Die Anekdoten-Ecke

Er kassierte Weisheit. Kossini befand sich einmal in Geldverlegenheit und wußte keinen Ausweg. Da kam ein wenig bedeutender Operntrompeter zu ihm und legte ihm seine neueste Schöpfung vor. Er wollte des Meisters Ansicht über das Werk hören. Kossini hörte sich einige Proben an und versprach der Oper einen Erfolg. Daran wollte aber der Komponist, der recht wohlhabend war, nicht glauben. „Ich wette hundert Louisdor, daß die Oper durchfällt!“ sagte er voll Ueberzeugung. Kossini dachte an seine Geldverlegenheit und nahm die Wette an. Hier bot sich vielleicht eine Gelegenheit, zu Geld zu kommen, wenn man es schlaun anfangt. Und das tat er. Als die Oper uraufgeführt wurde, war auch Kossini anwesend. Er kassierte so laut Weisheit, daß die Zuhörer auf den bekannten Meister aufmerksam wurden und ebenfalls mit dem Weisfall nicht warteten. Damit war der Erfolg gesichert — und Kossini hatte hundert Louisdor gewonnen.

Er reizte sein Bein. Der bedeutende englische Anatom und Chirurg John D. Hunter (1728—1793) besaß eine erstaunliche Selbsterkenntnis und Geschicklichkeit im Operieren; aber er war ein grandioser Gegner unnötiger operativer Eingriffe und sah in ihnen nur die letzte Illusion ärztlicher Kunst. Eines Tages hatte er sich nach langem Widerstreben entschlossen, einem armen Teufel, der verunlückt war und seit Wochen lag, ein Bein abzunehmen, weil er sich keinen anderen Rat mehr wußte. Hartend stand er im Operationsaal — der Kranke wurde nicht gebracht. Auf Hunters ungeduldiges Klingeln kam schließlich ein angestrichelter Wärter herbei und stotterte: „Verzeihung, Sir — halten zu Gnaden, Sir — aber wir können den Kranken nicht bringen — er ist weg-gelaufen.“

Das übrige steht auf der Karte! Während seiner Kronprinzzeit kam Friedrich Wilhelm IV. einmal zu General von Petery, dem Kommandanten der Festung Spandau. Er wollte gern einige der berühmten Redebäume des alten Spandaus hören und fragte daher etwas durcheinander: „Sie haben hier so verdammte viel Wasser, man kennt sich gar nicht aus!“ Petery nickte: „Ja wohl, Königliche Hoheit, jetzt mich auch so! Aber eigentlich ist das ganz einfach — die Havel kommt da oben von Potsdam, teilt sich bei Spandau in zwei sogenannte Arme. Der eine dadravon geht nach Berlin rein, der andere läuft im Lande ... und das übrige steht dann allens auf der Karte!“

Im Horne. „Du bist der größte Schurke, den es in England gibt!“ fuhr einmal Karl II. (1630—1685) im Horn seinen Kanzler Shestesbury (1621—1683) an. Ruhig erwiderte Seine Lordschafft: „Wenn Majestät nur von Ihren Untertanen reden, haben Majestät vielleicht recht!“ Der König lächelte und zog es vor, das Thema zu wechseln.

## Obstblüte im Schnee

### Von turkischen Sommern und Wintern.

Von den merkwürdigsten Sommern und Wintern, welche die Menschen schon oft in die größte Verlegenheit brachten und viel Schaden und Unheil anrichteten, weiß die Chronik eine ganze Reihe interessanter Fälle zu berichten. Man braucht sich nicht zu wundern, wenn ein Sommer oder Winter mal aus der Art schlägt — es ist alles schon dagewesen!

Sehr heiße Sommer sind zwar keine Seltenheit, aber im Jahre 1132 war die Hitze so groß, daß die Erde sich mit weiten Rissen öffnete, und die Menschen beinahe verzweifelten. Der Rhein verlegte, im Elbaf trockneten Flüsse und Brunnen aus. Auch das Jahr 1162 war ein Rekordjahr der Hitze, in dem man während der Sommermonate Eier im Sande kochen konnte. Im Sommer 1303 und 1304 gab es keine Bäche und Sümpfe mehr, man konnte trocknen Fußes über den Rhein und die Donau marschieren. Das Jahr 1556 brachte eine große Dürre über fast ganz Europa und bedrohte die Menschheit mit Feuer und Hunger. Im Jahre 1718 regnete es von April bis Oktober nicht ein einziges Mal. Das Getreide verbrannte auf den Feldern, und in den bewässerten Gärten blühten die Fruchtbaume zweimal. Auch im Jahre 1746 regnete es mehrere Monate nicht. Die große Hitze vernichtete die ganze Ernte. Die Jahre 1748, 1760, 1764, 1767, 1773 und 1779 waren nicht minder trocken und heiß. Im Jahre 1818 mußte man wegen der großen Hitze die Teufel schlachten. Im Jahre 1830 und 1835 waren viele Flüsse eingetrodnet. Das Jahr 1842 war so heiß und regenarm, daß man wegen Futtermangel das Vieh um jeden Preis verkaufen mußte. Auch das Jahr 1893 war ein Jahr großer Dürre und Hitze. Schon im Mai war tropische Sonnenglut.

In Oberitalien regnete es fast neun Monate nicht. Bemerkenswert ist, daß damals die Sonne 1367 Niede aufhies, was eine große Anomalie auf dem Himmelssphäroid anzeigt. Auch in den späteren Jahren des 19. und 20. Jahrhunderts, in welchen die Sonne eine gesteigerte Fleckenbildung zeigte, waren die Sommer sehr heiß und trocken.

Es hat auch schon Jahre mit sehr milden Wintern gegeben, so daß man glauben konnte, die Natur habe sich geirrt. Der Winter des Jahres 1186 war fast ohne Frost; schon im Dezember hatten Raben und andere Vögel Junge. Im Januar blühten die Obstbäume, und im Februar zeigten die Apfelbäume schon kleine Früchte. Ende Mai erntete man schon das Getreide, und Anfang August wurden Trauben geerntet. Nicht viel anders war es im Winter 1223, da blühten auch Weihnachtsbäume schon die Weiden. Im März 1241 gab es schon reife Äpfel, und im Winter 1287 waren die Bäume neu belaubt. Im Jahre 1538 fanden in den Monaten Dezember und Januar die Gärten in voller Blüte, zu Neujahr blühten man Weizen. Auch die Jahre 1582, 1588, 1607, 1609 und 1617 waren ohne Winter. Am Weihnachtsfest 1624 blühten die Rosen und Pfingstbäume, im Jahre 1730 fast den ganzen Winter hindurch die Apfelbäume. Weitere gelinde Winter boten die Jahre 1793, 1795 und 1796. Die Feldblumen blühten vom Herbst her ununterbrochen fort. Der Januar 1804 war so warm, daß Erlen- und Hahnenfuß-Gebüsch am Rhein in voller Blüte standen, die Insekten aus ihrem Winter Schlaf erwachten und im Sonnenschein umherliefen. Das Jahr 1807 hatte gar keinen Winter. Auch im Jahre 1816 und 1831 war die Winterzeit so milde wie sonst das Frühjahr. In noch vielen anderen Jahren wie 1873, 1882, 1885, 1895 und 1896 waren die Winter recht milde und sommerlich.

Die Statistik zeigt uns aber auch eine Reihe sehr strenger Winter, und zwar in den Jahren

1407, 1513 und 1555. Am schlimmsten trieb es der Winter 1740, wo man 75 Grad Celsius messen konnte; dieseibirische Kälte herrschte in Berlin 16 Wochen lang, so daß den Menschen auf der Straße die Nasenlöcher zufroren und der Atem sich in eine Reifwolke verwandelte. Speichel und Wassertropfen waren gefroren, bevor sie zur Erde fielen, selbst in den geheizten Stuben war es noch kalt. Das Bier in den Häusern froz am warmen Ofen ein; in die Erde drang der Frost zwei Ellen tief, so daß man schließlich die Toten nicht mehr begraben konnte. Anfang Mai waren die Äcker noch bereist, alle Gewässer froren bis auf den Grund zu, so daß die Fische im Wasser erstickten und steinhart wurden.

Die Folgen solcher abnormen Winter waren oft Krankheit und Tod vieler Menschen sowie große Teuerung. Die Preise für Futter- und Lebensmittel stiegen oft um das Fehn- und Zwanzigfache.

Ueber sehr frühe Winter berichten die Jahre 1046 und 1237, wo es im September und Oktober schon schneite und froz. Im Jahre 1308 fiel Mitte Oktober schon so viel Schnee, daß man Schlittenfahrten unternehmen konnte. Noch früher zog der Winter im Jahre 1416 ein, wo am Landstage eine so große Menge Schnee fiel, daß die Früchte in Feld und Garten davon bedeckt waren. Andere frühe Winter hatten die Jahre 1433, 1541, 1583 und 1595, wo im Oktober und November schon die Teiche einfroren und früher Schnee fiel.

Man ersieht aus dieser Zusammenstellung, daß die Launen der Natur auch schon in früheren Zeiten die Weltordnung auf den Kopf stellten — aber unsere Mutter Erde lächelt und dreht sich immer im selben Kreise.

Der Gadamann kommt, um die Gade abzuliefern. Der kleine Peter sieht zu. Plötzlich sagt er: „Gut, Onkel, daß du gekommen bist! Der Weder ist auch abengelassen!“

## Nebel „verschluckte“ die Rennhunde

Wieder ist die Zeit des berühmten Londoner Nebels gekommen. Und wieder verzeichnet die Unglückschronik der Londoner Zeitungen wie alljährlich Tag für Tag eine lange Liste von Verkehrsunfällen und anderen tragischen Vorkommnissen, die auf diesen dichten „fog“ zurückzuführen sind. Weniger tragisch als komisch ist ein anderer „Unglücksfall“, der sich infolge des dichten Nebels bei einem der in England üblichen Hundrennen ereignet hat. Die Veranstaltung, die im Hendon-Stadion durchgeführt wurde, mußte abgebrochen werden, weil sich plötzlich undurchdringlicher Nebel über die Bahn legte und die Zuschauer den Verlauf der Hundrennen nicht mehr beobachten konnten. Damit nicht genug: die sechs Hunde, die gerade im Rennen waren, verließen sich ebenfalls in dem Nebel. Sie waren plötzlich einfach verschwunden. Mit einem riesigen Aufgebot an Retterhandgehilfen und freiwilligen Helfern mußte das ganze Gelände abgesucht werden, und es dauerte lange Zeit, ehe man die wertvollen Rennhunde wieder aufgefunden hatte!

## Ein guter Magen

Ein junger Engländer von 17 Jahren war zur Ausbildung von seinen Eltern in ein Institut überwiesen worden. Hier aber gefiel es dem jungen Mann gar nicht. Er begann also, 100 Gegenstände nach und nach herunterzuschlucken, angefangen bei rostigen Nägeln über alte Schreibfedern bis zu Scherben von Glasflaschen. Er mußte in ein Hospital überführt werden, wo die Gegenstände aus dem Magen entfernt werden konnten. Der junge Mann hat den Behörden, die ihn wegen dieses merkwürdigen Selbstmordversuchs verhört, erklärt, daß er die Gegenstände verschluckt habe, um aus der Erziehungsanstalt herauszukommen.